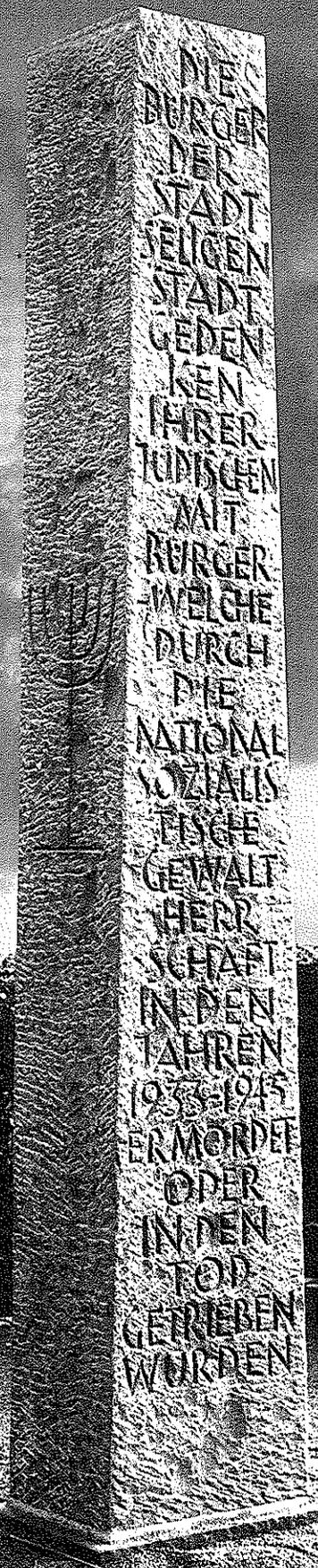


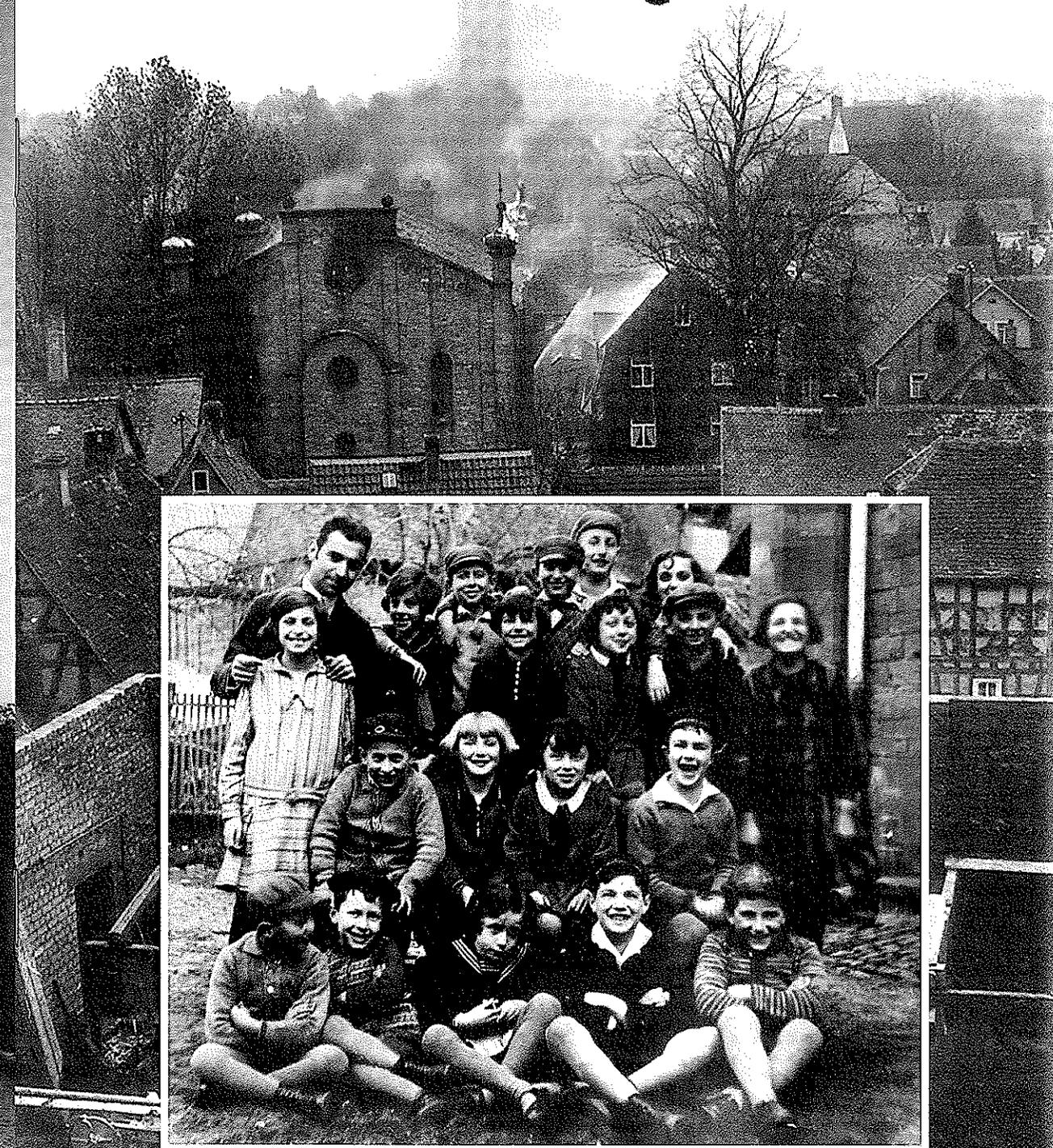
„Ich erwarte
nicht, dass
ihr jeden
Morgen
erst mal
ein Häufchen
Asche holt
und euch
über das
Haupt streut.
Aber ihr
müsst wissen,
wozu Menschen
fähig waren.“

Ignatz Bubis



Dietrich Fichtner

... und wollten so gerne bleiben



Ein Rundgang zu den Häusern der Seligenstädter Juden

...und wollten so gerne bleiben

Ein Rundgang zu den Häusern der Seligenstädter Juden

Inhaltsübersicht

	Seite
Hinweise	2
Einleitung	3
Rudolf Katz und Familie	- Aschaffener Straße 107 5
Adolf Platschek und Familie	- Vautheigasse 5 7
Isidor Hainebach und Familie	- Am Riegelsbach 1 7
Max Schuster und Familie	- Aschaffener Straße 65 9
Alfred Kurzmann und Familie	- Aschaffener Straße 37 11
August Bender und Familie	- Aschaffener Straße 22 12
Nathan Kleeblatt und Familie	- Freihofstraße 1 13
Hermann Frank und Familie	- Freihofstraße 3 15
Sally Salomon und Familie	- Freihofstraße 3 16
Abraham Bacharach und Familie	- Freihofstraße 6 17
Adolf Kleeblatt und Familie	- Freihofstraße 8 - 10 18
Mathilde Klöpfer und Familie	- Kleine Maingasse 4 21
Friedrich Jaffé und Familie	- Aschaffener Straße 8 23
Sally Kleeblatt und Familie	- Aschaffener Straße 7 24
Abraham Stein und Familie	- Aschaffener Straße 2 25
Löb Meyer und Familie	- Marktplatz 2 28
Sophie Strohmberg/Frauenbad	- Kleine Rathausgasse 6 28
Josef Lilien und Familie	- Marktplatz 12 30
Jacob Bacharach und Familie	- Marktplatz 9 32
Ludwig Hainebach und Familie	- Marktplatz 5 33
Karl und Hermann Lillie und Familien	- Wolfstraße 9 35
Adolf und Hermann Mayer und Familien	- Steinheimer Straße 4 und 6 37
Meyer Bender und Familie	- Steinheimer Straße 5 39
Übersichtskarte	40-41
Lißmann Österreich und Familie	- Schafgasse 4 43
Bernhard Bacharach und Familie	- Steinheimer Straße 11 45
Moses Hamburger und Familie	- Steinheimer Straße 16 46
Julius Baer und Familie	- Steinheimer Straße 17 48
Frieda und Regina Lillie, Wilhelm und Gustav Lillie und Familien	- Große Salzgasse 11, 7 und 8 51
Hermann Bacharach und Helene Marx Synagoge	- Frankfurter Straße 14 53
Bernhard Grünbaum und Manfred Levisohn und Familien, Sally Ginsburg	- Frankfurter Str./Grabenstr. 54
Heinrich Stern und Familie	- Grabenstraße 1 57
Simon Hammelburger und Familie	- Grabenstraße 1 60
Friedrich Hermann Grünbaum und Familie	- Grabenstraße 5 62
Hugo Bacharach und Familie	- Grabenstraße 13 64
Isaak Bacharach und Familie	- Einhardstraße 6 65
Salomon Steinhauer und Siegmond Löb und Familien	- Bahnhofstraße 27 66
L. Rudawer und Familie	- Bahnhofstraße 16 67
Daniel Lillie II und Familie	- Bahnhofstraße 29 68
Jüdischer Friedhof	- Wolfstraße 31 69
Nachwort	- Einhardstraße 71
Anhang: - Literaturhinweise	73
- Zeittafel	75
- Zusammenfassung	76
- Jüdisches Gewerbe 1933	79
	80

Hinweise

Diese Publikation beabsichtigt, eine möglichst vollständige Übersicht aller in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in Seligenstadt wohnhaften Juden und deren Häuser zu geben. Wo es zur Abrundung des Bildes geboten erschien, wurden auch Angehörige vorangegangener und nachfolgender Generationen genannt. Soweit bekannt, wurden die Geburtstage und -orte und die Todestage und Sterbeorte zugeordnet. Geburtstag, -ort und -namen sind mit einem Stern (*), Todestag und -ort mit einem Kreuz (†) gekennzeichnet. Der Sterbeort im Zusammenhang mit Deportationen ist nicht immer mit Sicherheit zu ermitteln gewesen. Die Personen sind so weit wie möglich zu Familien zusammengefaßt, der Familienname wird bei den biographischen Daten nur mit dem Anfangsbuchstaben wiederholt. Unbekannte Geburtsnamen wurden mit *XX, unbekanntes Geburtsdatum mit *?00 gekennzeichnet.

Als Quellen dienten vornehmlich alte Katasterkarten, Brandversicherungsbücher, Judenkartei und Melderegister aus dem Stadtarchiv Seligenstadt; Briefe und Interviewtexte von Ausgewanderten und Überlebenden; Literatur (insbesondere das Buch von M.P. Spahn) und Berichte und Erinnerungen von Seligenstädtern, die an den bisherigen Rundgängen teilnahmen.

Die Fotos der Seiten 9, 10, 33, 35, 36, 37, 43, 44, 51, 52, 59, 61, 63, 69 stammen von Hinterbliebenen, der Seiten 5, 13, 14, 16, 23, 27, 30, 32, 39, 55, 56, 57, 63, 72, 78 und Rückseite aus dem Stadtarchiv, der Seiten 12, 43, 51, 53, 57, 62, 64, 71, 72 vom Verfasser, der Seiten 15, 19, 20, 26, 46, 47, 48, 49, 50, 66 aus dem Buch von M.P. Spahn.

Weitere Hinweise bitte an den Verfasser:
Dr. Dietrich Fichtner, Leipziger Straße 21, 63500 Seligenstadt

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei Der
Deutschen Bibliothek erhältlich

Dank an alle, die an der Erstellung und Publikation mitgewirkt haben, besonders den Vorstandsmitgliedern Reinhard Ehlerding, Gerdi Herold-Ehlerding, Eike Gerken, Leonie Krauß-Buck und Thorwald Ritter der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Seligenstadt, Marcellin Spahn, Heinrich Haas und Dieter Burkard sowie für Text und Gestaltung Susan Ritter und Firma Gerhard Köhler Produktionsservice.

Die Publikation erscheint mit finanzieller Unterstützung des Kreises Offenbach.

Auflage 1000, November 2000

Preis 10,- DM

CoCon – Verlag Hanau,

In den Türkischen Gärten 13, 63450 Hanau, Tel.: (06181)17700 Fax.: (06181)181333

ISBN 3-928100-39-4

Einleitung

Seligenstadts historischer Stadtkern erstreckt sich im wesentlichen in Süd-Nordrichtung und schmiegt sich an das westliche Ufer des Mains an, wo dieser mit einer deutlichen Kurve von Franken ins Hessenland vorstößt. Aus dem historischen Stadtkern ist Seligenstadt erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts herausgewachsen. Ein relativ hoher Anteil jüdischer Bürger prägte die Entwicklung der Stadt. 1885 gab es 280 Menschen „israelitischen Glaubens“ (8%), 189 Lutheraner und 3 159 Katholiken. 1933 lebten unter den 5816 Seligenstädtern noch 146 Juden (2,5%).

In dieser Publikation werden anhand eines Rundgangs zu den Häusern der jüdischen Bürger Stationen ihres Lebens erläutert.

Seligenstadts gut situierte jüdische Gemeinde war in das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt eingebunden. Allerdings blieben Hochzeiten zwischen Juden und Christen, wie auch zwischen Katholiken und Protestanten, die große Ausnahme. Einer engeren Verflechtung standen erhebliche Vorurteile im Wege. Nachbarschaftliche und freundschaftliche Bindungen gab es aber über die Religionsgrenzen hinweg. Sie hielten oft sogar den Belastungen der Nazi-Jahre stand. Wie im gesamten Bistum Mainz haben sich auch in Seligenstadt die Katholiken einem vulgären Antisemitismus widersetzt.

Die zuletzt verbliebenen jüdischen Bürger wurden im September 1942 deportiert. Nur zwei Juden kehrten nach 1945 aus den KZs in die Stadt zurück. Zu diesen und zu einigen der Emigranten unterhielten nicht-jüdische Seligenstädter freundliche Kontakte. Diese hätten es erlaubt, die Ereignisse bis 1942 genauer zu rekonstruieren und in den Details festzuhalten, solange noch Zeitzeugen lebten. Offensichtlich hat kaum jemand an den Wert solchen Wissens gedacht. Vieles, was damals noch offen zutage lag, mußte später mühsam recherchiert werden oder ging ganz verloren. So gibt es z. B. keine Nachrichten darüber, was die aus Theresienstadt zurückgekehrten Brüder Hamburger von ihrem beschlagnahmten Hausstand und persönlichen Besitz noch vorfanden oder wiedererlangen konnten und wie sich dieser Transfer gestaltete. Weitere Beispiele: 1945 befand sich im Besitz des Photohauses W. Wiemeyer noch eine größere Anzahl von Photonegativen, darunter mit Sicherheit auch solche verschwundener jüdischer Familien. Die Negative wurden erst Jahre später vernichtet, nachdem niemand Interesse daran bekundet hatte. Die am 10. November 1938 in der Synagoge sichergestellten und ins Rathaus verbrachten Gerätschaften und Aufzeichnungen wurden nach dem Kriege aus Seligenstadt abgegeben an die Jüdische Gemeinde Offenbachs, wo sie infolge eines Einbruchdiebstahls verloren gingen.

Es war deshalb ein verdienstvolles Werk von Marcellin Spahn, Informationen zur Geschichte der Juden in Seligenstadt 1986 zu veröffentlichen. Die vorliegende Arbeit baut auf der Veröffentlichung von Marcellin Spahn auf. Korrigiert werden mussten die Termine und Stationen der Deportationen. Hinzugekommen sind weitere Nachrichten aus Archiven, von Emigranten und Mitbürgern. Aus der Tatsache, daß viele Informationen erst so viele

Jahre danach aufgespürt wurden, ergeben sich naturgemäß Unsicherheiten in der einen oder anderen Einzelheit, schon weil das menschliche Gedächtnis nicht immer zuverlässig ist.

In der Geschichte der jüdischen Gemeinde Seligenstadts spiegelt sich – trotz ihrer Begrenztheit – vieles vom Schicksal der jüdischen Gemeinschaft als Ganzes wider. Fast überall, wo deutsche Juden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lebten, finden wir auch Seligenstädter(innen), ob beim Wechsel in die größeren Städte, ob bei den Zuzügen aus dem Osten, ob bei der Emigration in den Jahren vor und während der Naziherrschaft. Nicht zuletzt finden wir Seligenstädter und Seligenstädterinnen als Opfer in vielen Mordstätten des Dritten Reiches von 1941 bis 1945: Dem Experimentieren mit Giftgas in Vorbereitung der Massenmorde fiel im März 1942 in Bernburg/Saale der Kantor Bernhard Grünbaum zum Opfer. Aus dem Getto Lodz (Chelmno) gingen Heinrich Frank, Heinrich Kleeblatt und Ludwig Hainebach in den Tod. In Minsk verloren sich die Spuren der Familie Salomon und des Ehepaares Adolf und Jettchen Mayer. Letzte Station für die 19-jährige Hildegard Rudawer war das Vernichtungslager Sobibor. Von den „Umsiedlern nach dem Osten“ gab es kein Lebenszeichen mehr, die meisten von ihnen endeten in Auschwitz. Walter Stern und die Familie Karl Heinrich Mayer wurden in Lublin-Maidanek ermordet.

An den Fluchtrouten der Emigranten kann man ablesen, wo zunächst noch Schlupflöcher offen waren: die Kantorstochter Jenny Grünbaum reiste im November 1938 über Panama aus, die Kantorsfamilie Levisohn (Mai 1939) nach China, die Familien Schuster (1935) und Katz (1937) nach Argentinien. Schwieriger war es, Aufnahme in den begehrten Zielstaaten USA, Schweiz oder England zu finden: für etwa 50 Seligenstädter Juden wurden die USA zur neuen Heimat, für einige auch England (Hans Jaffé, Max Lilie, Geschwister Löb) und Palästina (Ernst und Richard Lilie, Geschwister Hainebach).

Wir stellen die vorliegenden Informationen im Zusammenhang eines Rundganges durch den Stadtkern dar. Indem wir dieses Wissen hier niederlegen, wollen wir verhindern, daß die ehemaligen Nachbarn vergessen werden.

Der Besitz von Häusern und Grundstücken jüdischer Bürger war nach 1930 umfangreicher als bei diesem Rundgang dargestellt. Mangels Kenntnis wurden nicht alle jüdischen Bürger und ihre Häuser benannt, wie zum Beispiel Helene und Sara Schloß, Wallstraße 14, Johanna und Selma Schloß oder die Familie Oskar Strauß. Ich bitte um entsprechende Hinweise.

Aus den vielen Briefen von Emigranten und aus Äußerungen bei Besuchen nach 1945 in ihrer Heimatstadt haben wir erfahren, daß sie **gerne hätten bleiben wollen**, wie sie der erzwungene Abschied geschmerzt hat und wie ihnen Seligenstadt trotzdem in lieber Erinnerung geblieben ist.

Dr. Dietrich Fichtner

Rudolf Katz und Familie – Aschaffener Straße 107



Posten der SA vor Holzhandlung Katz in der Aschaffener Straße 60

Im Südosten der Altstadt hatte Rudolf Katz in der Aschaffener Straße 60 (früher 82 – 84) einen Holzhandel eingerichtet (heute befindet sich dort eine Firma für Grabmale). Das Grundstück erstreckte sich bis zum Main. Das in Flößen angelieferte Holz brauchte nur eine kurze Strecke über Land gezogen werden, bevor es gelagert bzw. mit Fuhrwerken abtransportiert wurde. Das Wohnhaus der Familie Katz lag dem Geschäft gegenüber in der Aschaffener Str. 107. Rudolf Katz hatte um 1890 nach Seligenstadt geheiratet. Die Männer der Familie wurden für ihren Einsatz im ersten Weltkrieg ausgezeichnet: Rudolf Katz erhielt das hessische Kriegsehrenzeichen, der Sohn Ernst an der Westfront das Eiserne Kreuz und die hessische Tapferkeitsmedaille.

Rudolf Katz war nicht typisch für die Seligenstädter Juden. Während die meisten politisch zurückhaltend bis konservativ und in religiöser Hinsicht orthodox waren, war Rudolf Katz ein revolutionärer Geist. Er war bis 1933 im sozialdemokratischen Wahlverein aktiv. Er kandidierte ab 1909 mehrmals für den Gemeinderat, zum Beigeordneten und für den Kreistag. 1913 wurde er (direkt gewähltes) Mitglied des Gemeinderates, im November 1929 (per Listenwahl) Mitglied des Kreistages, Von 1919 bis 1922 gehörte er der USPD an. Er war ein sogenannter Dreitagesjude, der die Synagoge an Pessach, zu Rosh Hashana und an Jom Kippur aufsuchte. Als Jude und Sozialdemokrat war er den Nazis doppelt verhaßt.

Im April 1937 zogen Rudolf und Fanny Katz nach Bingen, wo Rudolf kurz danach verstarb. Der Sohn Ernst hatte Jura studiert, war 1922 Referendar und zog in den Folgejahren aus Seligenstadt fort. Er konnte mit seiner Mutter Deutschland rechtzeitig über Portugal nach Argentinien verlassen. Er soll in Argentinien verheiratet gewesen sein und eine Tochter gehabt haben. Diese sei ohne Nachkommen verstorben. Die Familie Katz stand nach 1945 in Briefkontakt mit dem Seligenstädter Bürgermeister Fritz Bruder.

Rudolf K., *08.09.1862 in Prag, †18.07.1937 in Bingen,
verheiratet mit:
Fanny K., *Kleeblatt, *10.01.1871 in Seligenstadt, †13.03.1951 in Argentinien,
Eltern von:
- Ernst K., *11.07.1894 in Seligenstadt, †in Argentinien.

Aus Nah und Fern.

Seligenstadt, den 12. August 1913.
Nach der Wahl!

Vorüber ist der Kampf, in den die einzelnen Parteien in der am Samstag dahier unter starker Beteiligung vollzogenen Wahl von vier Stadträten eingetreten sind. Die Spannung zu dem Ausfall dieser getätigten Wahl war sehr groß und hat noch nie, wie zuvor, eine gleiche Stimmung bei Stadtratswahlen unter der hiesigen Bevölkerung ausgelöst. Gegen 9 Uhr des Abends schon bildeten sich auf dem Marktplatz Massenansammlungen, vorwiegend stark waren auch hierbei die Frauen vertreten, die der Verkündung des Wahlergebnisses harren. Gegen 1/11 Uhr wurde das Resultat bekannt, wonach von der bürgerlichen Seite ein Kandidat und von den linken Parteien drei Kandidaten gewählt wurden. Es sind dies die Herren:

Wilhelm Weiermann mit 473 Stimmen
(Fortschrittliche Volkspartei)
Peter Stadler mit 472 Stimmen
(Zentrumspartei)
Rudolf Kah mit 433 Stimmen
(Sozialdemokratische Partei)

Gustav Adolf Seig mit 433 Stimmen
(Sozialdemokratische Partei).
Die Stimmenabgabe auf die Herren der bürgerlichen Kandidaten ist folgende:
Peter Stadler 472
F. Burlard 425
G. Kemmerer 419
Paul Daus 380
Die Stimmenabgabe auf die Herren der linken Parteien ist:
W. Weiermann 473
Rudolf Kah 453
Gustav A. Seig 433
Karl P. Zöller 432

Abgegeben wurden 374 ungestrichene Stimmzettel für die linken Parteien; 340 ungestrichene Stimmzettel für die bürgerliche Liste. Von 973 Wahlberechtigten machten 898 Stimmen von ihrem Wahlrechte Gebrauch.

Seligenstädter Anzeiger 13. August 1913

Adolf Platschek und Familie – Vautheigasse 5

Geht man auf der Aschaffenburger Straße stadteinwärts, so passiert man auf der linken Straßenseite das katholische Pfarramt und stößt dann nach einer leichten Rechtskurve auf die vereinigte Einmündung zweier Straßen, Vautheigasse und Am Riegelsbach (früher Gartenstraße). In der Vautheigasse wohnte im Haus Nr. 5 (früher Nr. 9) Adolf Platschek von Beruf Händler mit Frau Flora und Tochter Erna. Adolf hatte am 07.11.1912 in die alteingesessene Familie Lillie eingehiratet.

Floras Vater Hirsch Lillie war Soldat im Kriege 1870/71 gewesen. Dessen Bruder Daniel war in diesem Kriege gefallen. Flora hatte eine Schwester Sara, verheiratete Schaumberger.

Adolf Platschek war Soldat im ersten Weltkrieg Er war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.



Erna Platschek, ca. 1927

Der Tochter Erna gelang in der Nazizeit als erster aus der Familie im November 1935 die Auswanderung in die USA. Die Eltern folgten am 01.08.1937. Erna heiratete in den USA Kurt Heilbrun, der ursprünglich aus Kassel kam. Sie besuchte 1989 auf Einladung des Magistrates mit einem Enkelsohn Seligenstadt. Sie starb 1994. Sie hatte einen Sohn, Peter, und eine Tochter, Joan, die wiederum je zwei Söhne haben.

Flora P. *Lillie, *02.10.1884 in Seligenstadt, †in USA,
verheiratet mit:
Adolf P., *02.09.1887 in Milowslav, †in USA,
Eltern von:
- Erna Heilbrun, *P., *10.05.1918 in Seligenstadt, †Sept.1994 in USA,
verheiratet mit:
Kurt Heilbrun, *?00 in Kassel, †vor 1984 in USA.

Isidor Hainebach und Familie – Am Riegelsbach 1

Am Riegelsbach 1 (früher Gartenstraße 1, davor Vautheigasse 1) wohnte der Schreinermeister Isidor Hainebach mit seiner Familie.

Die Hainebachs waren in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts nach Seligenstadt zugewandert. Bei der Namensvergabe 1808 tritt der Name „Hainebach“ noch nicht in Seligenstadt auf, jedoch bald darauf im August 1824 wird der Vorsänger Samuel Hainebach als Schutzjude aufgenommen. Die Hainebachs waren Handwerker. So sind in einer Wählerliste des Jahres 1877 verzeichnet: Samuel Hainebach I als Sattlermeister (*1834/5, †16.04.1911) und Samuel H. II als Schreinermeister (*1842, †06.10.1914). Es handelt sich um

Isidors Vater, der auch beim Neubau der Synagoge 1871/72 aktiv mitgewirkt hatte. Die Mutter war Karoline, geb. Lehmann aus Dieburg. Isidor heiratete am 12.09.1909 Amalia Mathilde Bendorf aus Ober-Ramstadt. Der Ehe entstammten drei Kinder: Julius, Siegfried und Hedwig-Käthe.

Alle Berichte über die Hainebachs erwähnen den vor dem Haus positionierten Brunnen mit einer großen Pumpe. Bis 1937 mußte alles Trinkwasser auf diesem Wege gefördert werden. Hedwig-Käthe verzog am 31.05.1939 nach Frankfurt. Dem älteren Sohn Julius gelang noch Anfang 1940 die Ausreise in die USA. Isidor H. blieb mit seiner Frau und dem jüngeren Sohn bis zum bitteren Ende in Seligenstadt. Die nazistische Stadtverwaltung Seligenstadts sagte 1942 dem bei ihr dienstverpflichteten Isidor unzureichende Leistung nach. Die Familie wurde im Herbst 1942 deportiert und im KZ Auschwitz ermordet.

Aus der Familie kommt das jüngste Seligenstädter Nazi-Opfer, der zweijährige Salli Weinberg. Seine Mutter Hedwig Käthe H. hatte 1940 Fritz Weinberg aus Allendorf geheiratet.

Julius Hainebach und seine Frau Selma lebten in der Nähe von Chicago. Dort verstarb Julius schon in den 80-er Jahren. Der Familie entstammen drei Kinder.

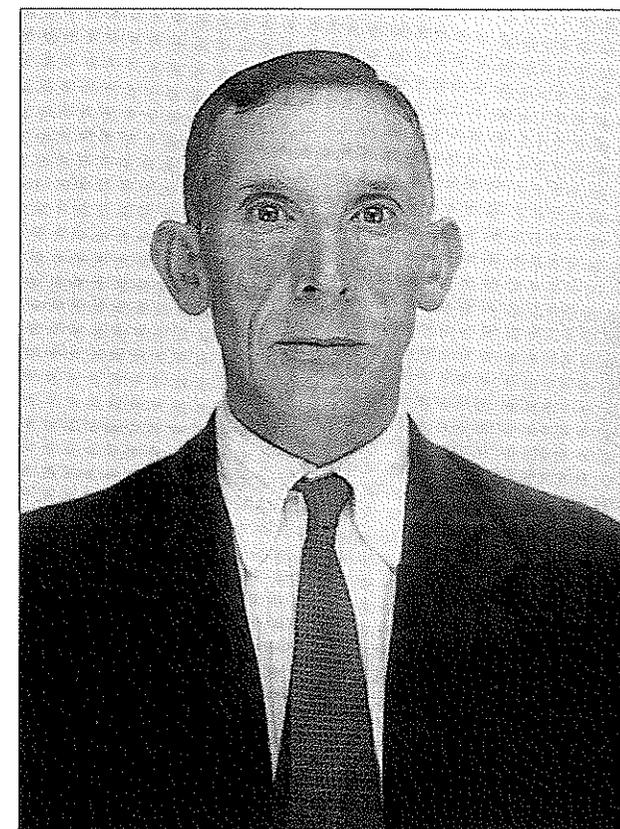
Das Haus Am Riegelsbach 1 diente 1941/42 als eines der fünf „Judenhäuser“ in Seligenstadt, in ihm waren in dieser Zeit neben der Familie Hainebach die 73-jährige Johanna Bacharach, die dreiköpfige Familie Jaffé und Frau Frieda Löb untergebracht.

Isidor H., *22.11.1877 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,
verheiratet mit:
Amalia-Mathilde H., *Bendorf, *22.12.1879 in Ober-Ramstadt, †Okt.1942 in
Auschwitz,
Eltern von:
- Julius H., *03.01.1911 in Seligenstadt, †in USA,
verheiratet mit:
Selma H., *Eisenberger, *06.06.1909 in Wiesbaden, lebt in USA,
- Siegfried H., *17.08.1915 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder später in Auschwitz,
- Hedwig Käthe Weinberg, *H., *22.11.1919 in Seligenstadt, †1942 in Polen,
verheiratet mit:
Fritz Weinberg, *13.03.1910 in Allendorf a.d. Lumda, †1942 in Polen,
Eltern von:
- Salli Weinberg, *26.05.1940 in Frankfurt/M., †1942 in Polen.

Max Schuster und Familie – Aschaffenburg Straße 65

An das Haus von Isidor Hainebach grenzte stadteinwärts die Bäckerei Schuster an (Aschaffenburg Str. 65). Max Schuster und seine Frau Erna waren im Oktober 1932 von Alzenau zugezogen, um sich als Bäcker eine Existenz aufzubauen. Vorher hatte Erna als Hutmodistin und Verkäuferin, Max als angestellter Bäcker gearbeitet. In Seligenstadt wurde 1933 der Sohn Ernst geboren. Vom ersten Nazi-Boykott am 01. April 1933 merkte die Familie noch wenig. Das änderte sich aber schnell, je mehr sich die Nazis etablierten. Immer mehr Kunden blieben weg.

Im November 1935 sah sich die Familie aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen auszuwandern. Mit ihr ging der in die Familie aufgenommene Neffe Artur Schuster (*20.08.1916, †1988). Argentinien war eines der wenigen Länder, welches jüdische Flüchtlinge aufnahm. Dort wurde 1936 die Tochter Karoline geboren. Nach Argentinien entkamen 1938 auch Ernas Brüder Walter und Erich. Die Schwester Hella, verh. Mayer, wohnt in den USA, während ein dritter Bruder, Leo, in Auschwitz ermordet wurde. Max hatte fünf Schwestern, von denen eine in Frankfurt in einer sogenannten Mischehe überlebte, eine nach Argentinien auswanderte, und drei ermordet wurden.



Max Schuster in Buenos Aires, ca 1975

Max arbeitete zunächst als angestellter Bäcker, später als Behörden-Angestellter der Stadt Buenos Aires. Er starb im Jahre 1977. Die Mutter Erna lebt in Buenos Aires, ebenso die Tochter Karoline (verheiratet mit Hugo Shammah), die ihrerseits zwei Töchter hat (Sibilla, *März 1967 und Karin, *12.08.1968). Ernst lebt in der Nähe von Buenos Aires. Er ist in zweiter Ehe mit Stella Maris Quinteros verheiratet, mit der er 1990 auf Einladung des Magistrats seine Geburtsstadt Seligenstadt besuchte. Sie haben vier Kinder: Maria Fernanda, *1978, Pablo Adrian, *1979, Maximo Martin, *1984, und Walter Ernesto, *1986. Dazu kommen zwei Kinder aus Ernsts erster Ehe (Alejandra Pamela, *1960 und Esteban Oswaldo, *1966). Ernst hat das Juwelier-Handwerk erlernt, er arbeitet heute als Vertreter für Textilien.

Erna konnte 1998 bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Familie und mit den beiden Brüdern ihren 90. Geburtstag feiern. Sie hat berichtet, daß sie in den drei Seligenstädter Jahren von Montag morgen bis Sonntag im Laden stand und kaum etwas von der Stadt zu sehen bekam. Das Wasser mußte vom Brunnen vor der Schreinerei Hainebach geholt werden. Erst 1937 erhielt Seligenstadt ein Wasserversorgungsnetz. 1990, als ihr Sohn den Koffer für den Besuch in Seligenstadt packte, war sie aufgeregter als der Reisende selbst. Sie hätte gern noch einmal die Stadt besucht, hat es aber ihres hohen Alters wegen nicht weiter verfolgt.



Erna Schuster mit ihren Brüdern 1998 (90. Geburtstag) in Buenos Aires

Max Sch., *20.12.1899 in UImbach bei Schlüchtern, †17.07.1977
in Buenos Aires/Argentinien,

verheiratet mit:

Erna Sch., *Israel, *07.05.1908 in Schweich an der Mosel, jetzt in Buenos Aires,

Eltern von:

– Ernst Martin Sch., *29.09.1933 in Seligenstadt, jetzt in Villa Ballester
bei Buenos Aires,

– Karoline Shammah *Sch., *28.10.1936 in Buenos Aires, wohnhaft in Buenos Aires.

Alfred Kurzmann und Familie – Aschaffener Straße 37

Ein Stück stadteinwärts befand sich in der Aschaffener Str. 37 das Café und die Konditorei Kurzmann. Das Haus beherbergt heute ein Textilgeschäft und wurde zusammen mit dem Haus Nr. 39 umgebaut. Die Gaststätte wurde rege besucht. Die Nazis fühlten sich bemüßigt, 1933 ihre SA-Leute vor der Einkehr in das „Juden-Lokal“ zu warnen. Das Ehepaar Kurzmann zog mit dem Sohn Justin noch vor dem Herbst 1935 nach Aschaffenburg und konnte später in die USA auswandern.

Alfred K., *29.07.1882 in Seligenstadt, †in USA,
verheiratet mit:

Jenny K., *Reis *25.10.1882, †in USA,

Eltern von:

– Justin K., *?00, †in USA.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 4. August d. Js. eröffne ich in dem Hause

Aschaffenerstraße 37

eine

**Bäckerei, Conditorei
und Café.**

Es wird mein Bestreben sein, durch Verbrauch von nur
prima Rohmaterialien, speciell nur reiner Naturbutter,
eine werthe Kundschaft zu erwerben.

Durch langjährige Tätigkeit in größten und feinsten Ge-
schäften des In- und Auslandes bin ich in der Lage, jeder ge-
wünschten Anforderung gerecht zu werden und bitte, mein neues
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

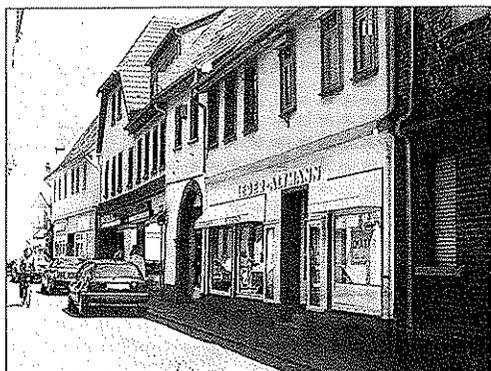
Alfred Kurzmann.

Seligenstadt, den 16. Juli 1912.

NB. Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Seligenstädter Anzeiger

August Bender und Familie – Aschaffener Straße 22



1999: Aschaffener Straße 22, früher Wohn- und Geschäftshaus von August Bender

Gegenüber dem Café Kurzmann hatte in der Aschaffener Str. 22 (früher Nr. 24, heute ein Lederwarengeschäft) August Bender sein Schuh- und Lederwarengeschäft. Er war mit Amalia geb. Sauer aus Tauberbischofsheim seit 1906 verheiratet. Er war Soldat im ersten Weltkrieg gewesen und hatte eine Pistole, Munition und einen Säbel aus dem Felde mitgebracht, was ihm nach dem Machtantritt der Nazis zum Verhängnis wurde. Er erhielt eine dreimonatige Gefängnisstrafe. August Bender war im Seligenstädter Vereinsleben aktiv. Anfang 1926 wurde er

Erster Vorsitzender der Sportvereinigung 1912, dem Zusammenschluß (1919) von Spielvereinigung 1912 und TGS-Fußballabteilung. Die Fußballjugend seines Vereins rüstete er großzügig mit Sportschuhen aus. Ende 1908 wurde der Sohn Karl geboren.

Den auch in Seligenstadt vertretenen Antisemiten war August Bender wegen seiner Großzügigkeit ein Dorn im Auge. Am 10. November 1938 war August Bender mit etwa zehn weiteren jüdischen Männern verhaftet worden. Dabei hatten die Nazi-Randalierer mit der Wohnungseinrichtung auch die Elektroinstallation demoliert. Der Lehrbub Heinrich Haas konnte über einen versteckten Zugang die Beleuchtung unbeobachtet reparieren. Die inhaftierten Juden wurden am 11.11.1938 entlassen. Unter Peitschenhieben wurden sie gezwungen, das Klosterhofgelände zu verlassen.

Sieben Wochen später siedelte August Bender in die (wenn auch nur bis 1941 gegebene) Anonymität der Großstadt Frankfurt über. Von Frankfurt aus wurden er und seine Ehefrau deportiert. Die Todesdaten sind unbekannt. Der Sohn Karl konnte emigrieren. 1933 hatten eifrige Vereinskameraden in vorausgehendem Gehorsam dafür gesorgt, daß er den Verein „Turngemeinde 1848“ verlassen mußte. Er kam 1945 als Offizier mit den amerikanischen Truppen nach Seligenstadt und überraschte die Einheimischen, indem er sie mit ihrem Namen in hessischem Dialekt ansprach. Er ging später nach Israel, kehrte aber 1952 nach Frankfurt zurück, wo er 1987 verstarb, anscheinend ohne viel Kontakt mit seiner Heimatstadt hergestellt zu haben.

Schuhwaren	Eingang von Neuheiten Bekannte Qualitäten
	Außergewöhnlich billige Preise
August Bender.	

Seligenstädter Anzeiger vom 28.03.1928

August B., *17.05.1878 in Seligenstadt, †1942 im Osten,
verheiratet mit:
Amalia B., *Sauer, *26.02.1879 in Tauberbischofsheim, †1942 im Osten,
Eltern von:
– Karl B., *30.12.1908 in Seligenstadt, †18.02.1987 in Frankfurt/Main.

Nathan Kleeblatt und Familie – Freihofstraße 1



Haus von Hermann Frank, Freihofstraße 3 und von Nathan Kleeblatt in der Freihofstraße 1, 1938

Setzt man den Weg auf der Main zugewandten Seite der Aschaffener Straße fort, so trifft man vor der Einmündung der Freihofstraße auf das Eckhaus Freihofstr. 1 (mit Aschaffener Straße 10 vereinigt). Hier war bis in die 30-er Jahre das Geschäftshaus des Eisen-, Möbel- und Manufakturwarenhändlers Nathan Kleeblatt. Damit stoßen wir auf den ersten Zweig der Familien Kleeblatt, die in unmittelbarer Nachbarschaft noch zweimal vertreten waren, merkwürdigerweise mit demselben Warenangebot.

Als 1808 die Juden im Großherzogtum Hessen deutsche Namen annehmen mußten, erhielten in Seligenstadt drei Söhne des Jakob den Familiennamen Kleeblatt. Nathan folgte den drei „Ursprungs“ – Kleeblatts in der dritten (=Urenkel-) Generation. Nathans Vater Kalmann Kleeblatt II hatte im Jahre 1871 Malchen Appel aus Hochstadt geheiratet. Nathan hatte sechs Geschwister. Zu ihnen gehörte der benachbarte Bruder Adolf. Nur die Zwillinge Johanna (ausgewandert nach Israel) und Kathinka (umgekommen in der Shoa) waren jünger als er. Nathans zwei ältesten Kindern gelang die Auswanderung. Beide verließen Seligenstadt vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres: Karl am 27.07.1938 nach den USA, Luci am 09.08.1939 zunächst nach Heidelberg. Luci geriet noch in die Mühlen des beginnenden Krieges; sie wurde von Heidelberg nach Gurs deportiert und gelangte von da über Kuba nach Nordamerika. Karl und Luci waren mit Ehegatten Gäste der

Stadt im Jahre 1988. Die Eltern Nathan und Minna und der jüngere Bruder Herbert wurden am 17.09.1942 aus Seligenstadt über Darmstadt nach dem Osten, vermutlich nach Auschwitz, deportiert und dort ermordet.



Die jüdischen Religionsschüler im Jahre 1930 mit ihrem Lehrer

Obere Reihe von links: Kläre Bacharach, Leo Bacharach, Berthold Lilie, Ludwig Hammelburger, Erna Platschek
 Zweite Reihe: Lehrer Bloch und Hertel Lilien, Luzy Kleeblatt, Ruth Kleeblatt, Karl Kleeblatt, Hedwig Hainebach
 Dritte Reihe: Julius Lilie, Liesel Löb, Ilse Kleeblatt, Hans Jaffé
 Untere Reihe: Kurt Östreich, Fritz Kleeblatt, Ilse Grünbaum, Justin Lilie, Manfred Strauß

Nathan Kleeblatt, *13.11.1881 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,
 verheiratet mit:
 Minna K., *Selig, *06.10.1890 in Groß-Steinheim, †Okt.1942 in Auschwitz,
 Eltern von:
 - Karl K., *12.09.1920 in Seligenstadt, lebt in USA,
 verheiratet mit:
 Francis K., *Aaron, *?00, lebt in USA,
 - Luci Reis, *K., *25.09.1921 in Seligenstadt, lebt in USA,
 verheiratet mit:
 Max Reis, *?00, lebt in USA,
 - Herbert K., *02.02.1930 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz.

Hermann Frank und Familie – Freihofstraße 3



Das Franksche Haus in der Freihofstraße 3, ca. 1930

Unmittelbar an das frühere Geschäftshaus von Nathan Kleeblatt (Freihofstraße 1) schließt sich in der Freihofstraße ein repräsentatives Gebäude an, heute Kaufhaus Mittl (Freihofstraße 3). Dieses Haus ist den alten Seligenstädtern unter dem Namen „Franksches Haus“ bekannt. Ende des 19. Jahrhunderts hatten es Hermann Frank und seine Ehefrau Olga erworben. Früher hieß das Haus „Goldenes Faß“ und beherbergte den ersten Gottesdienstraum der Evangelischen Kirchengemeinde.

Der Vater Hermanns, der Lederhändler Herz Frank (1802/3 - 5.6.1879) war 1839 als Bürger in Seligenstadt aufgenommen worden und hatte am Marktplatz gewohnt. Er war mit Bette Bernheimer (1802 - 26.09.1877)

verheiratet und hatte mit ihr sechs Kinder, Hermann war das jüngste. Es gab neben Hermann noch einen älteren Sohn Moses. Beide Söhne betrieben das Gewerbe des Vaters. Moses war auch in der israelitischen Gemeinde aktiv. 1896 wurde Hermann der Nachfolger von Moses im Vorstand, 1913 wurde er Vorsitzender. Er war eine herausragende Persönlichkeit und ein erfolgreicher Kaufmann. Als Mitglied der Handelskammer Offenbach (ab 1903 als Nachfolger von Bürgermeister Nover) betrieb er die wirtschaftliche Entwicklung Seligenstadts und des Umlandes. Er starb am 04.03.1925. Auf der Beisetzung sprachen u.a. Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach, und Bürgermeister David Singer. Hermann und Olga Frank hatten vier Kinder. Der Sohn Adolf, ein gelernter Apotheker, gründete im Elternhaus eine Parfüm- und Spirituosenfabrik. Von den vier Kindern ist nur er den Nazimördern mit Gewißheit entkommen.

Hermann Frank, *25.01.1850 in Seligenstadt, †04.03.1925,
 verheiratet mit:
 Olga F., *Jasmin, *22.11.1856 in Tailheim, †20.01.1932 in Seligenstadt,
 Eltern von:
 - Heinrich F., *16.11.1880 in Seligenstadt, am 19.10.1941 von Frankfurt nach Lodz deportiert,
 verheiratet (1919) mit:
 Martha F., * Köhler, am 19.10.1941 von Frankfurt nach Lodz deportiert,
 deren zwei Söhne sind emigriert,
 - Berta Frank, *F., *?00 in Seligenstadt,
 verheiratet (01.03.1904) mit:
 Dr. med. Wolf Frank,
 - Johanna Wahle, *F., *30.01.1883 in Seligenstadt,
 verheiratet (09.05.1906) mit:
 Dr. med. Siegfried Wahle, †in Riga,
 - Adolf F., *12.01.1886 in Seligenstadt, †?00 in USA, Apotheker,
 emigrierte 1939 in die USA.

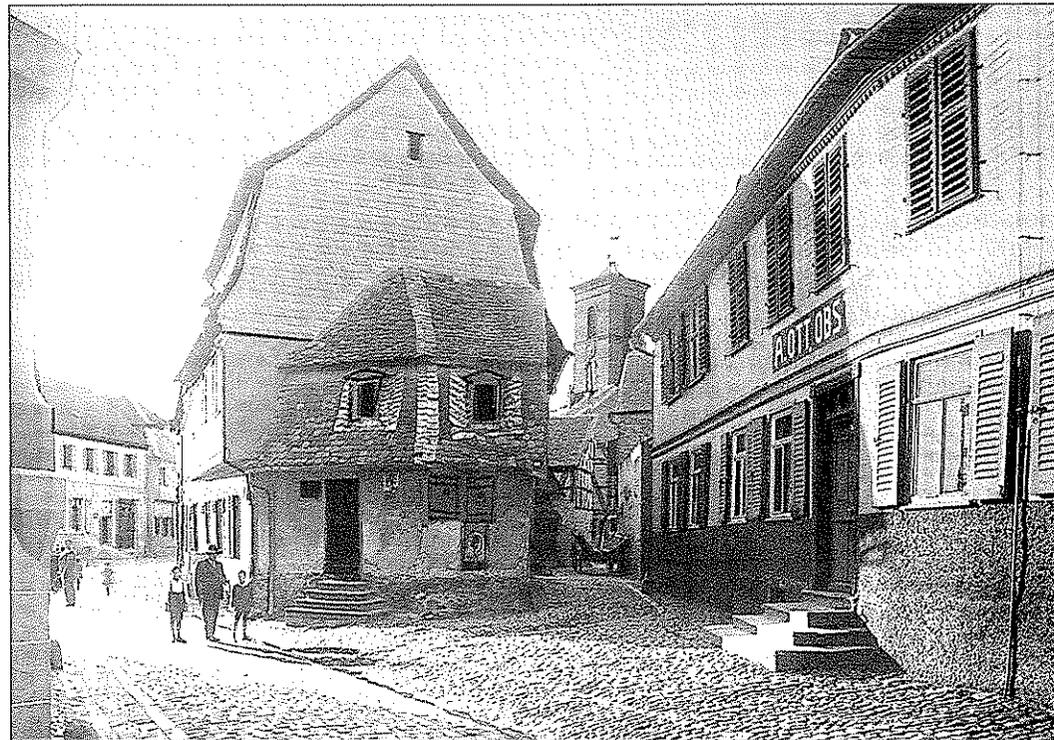
Sally Salomon und Familie – Freihofstraße 3

Im Frankschen Haus wohnte als Mieter auch die Familie Salomon. Sie war 1932 aus Beerfelden/Odenwald nach Seligenstadt zugezogen. In den Landgemeinden des Odenwaldes war schon vor 1933 zunehmende Judenfeindschaft zutage getreten, so daß die Familie sensibel auf die Machtergreifung der Nazis reagierte. Irene emigrierte am 22.11.1934, Werner am 01.07.1938 in die USA. Die vier übrigen Familienmitglieder verließen Seligenstadt im Juli 1939 und zogen nach Frankfurt, Ostendstr. 26. Sally, Schwerekriegsbeschädigter des Ersten Weltkrieges, starb dort am 26.10.1941. Adolf Diamant geht von Selbstmord aus angesichts der einsetzenden Deportationen. Die Mutter Sidonia und die beiden jüngeren Töchter wurden mit dem Transport am 11.11.1941 nach Minsk deportiert. Werner blieb unverheiratet, Irene hat zwei Söhne (Martin M. Zell, *1940, Stanley S. Zell, *1942) und vier Enkelkinder.

*Sally Salomon, *28.02.1886 in Beerfelden, †26.10.1941 in Frankfurt/M., verheiratet mit:*

*Sidonia S., *Oppenheimer, *02.02.1893 in Freistett, †1941/42 in Minsk, Eltern von:*

- Irene Zell, *S., *01.09.1917 in Beerfelden, jetzt in New York,*
- Werner S., *29.11.1918 in Beerfelden, †10.02.1987 in Lexington, Kentucky,*
- Ellen S., *27.07.1920 in Beerfelden, †1941/42 in Minsk,*
- Blanka S., *30.08.1924 in Beerfelden, †1941/42 in Minsk.*



Freihofstraße 6 (rechts), 1938

Abraham Bacharach und Familie – Freihofstraße 6

Gegenüber dem Frankschen Haus (heute Kaufhaus Mittl) betrieb Moritz Bacharach sein Geschäft mit landwirtschaftlichen Produkten in der Freihofstr. 6. Das Haus wurde von seinem Vater Abraham Bacharach vor 1926 erworben. Heute befindet sich dort die Metzgerei Becker.

Moritz Bacharach entstammte der alteingesessenen Großfamilie des Metzgermeisters Hirsch Bacharach (1791/2 - 04.07.1864). Abraham B. IV., der Vater von Moritz war der älteste Enkelsohn Hirsch Bacharachs. Er war sehr groß und trug daher den Spitznamen „der Lange“. Er war mit Philippine Stein verheiratet. Sie hatten vier Kinder, von denen drei aus Nazideutschland entkommen konnten: Helene, Hermann und Frieda.

Moritz, der jüngste Sohn (*1888), saß durch unglückliche Umstände in Holland fest und wurde mit seiner Familie Opfer der Nazibarbarei. Moritz hatte die Körpergröße von den männlichen Vorfahren geerbt und hieß in Seligenstadt das „lang Herrschje“. Er hatte 1922 Erna Strauß aus Michelstadt geheiratet. Der Ehe entstammten die beiden Söhne Albrecht und Walter. 1929 verzog Moritz Bacharach nach Salzwedel, wo der Bruder Hermann ein Bankgeschäft besaß. Er ließ sein gesamtes Inventar in Seligenstadt öffentlich versteigern. Bereits 1934 trafen ihn in Salzwedel die Schikanen der Nazis: wegen angeblich mißbräuchlicher Benutzung des Hitlergrußes wurde er zu sechs Monaten Haft verurteilt. Der Bruder konnte ihn unter der Bedingung freikaufen, daß er umgehend die Stadt verließ. Moritz und Familie zogen nach Hamburg. In der Pogromnacht 1938 mußte Moritz B. auch von dort fliehen, er ging nach Hilversum (Niederlande). Die Familie folgte. Am 10. Mai 1940, dem Tag des deutschen Einmarsches, befanden sie sich in Rotterdam an Bord eines Schiffes nach England. Das Schiff wurde bombardiert. Die Familie überlebte, konnte aber die Niederlande nicht mehr verlassen. 1942 begann für sie eine Odyssee durch die Konzentrationslager Westerbork, Theresienstadt, Auschwitz. Die Mutter überlebte den Ankunftstag in Auschwitz nicht, der Vater sprach danach nicht mehr. Im Januar 1945 wurde Auschwitz evakuiert, in mörderischen Fußmärschen bewegten sich ausgemergelte Gestalten westwärts. Als der Vater in der Nähe von Zwickau zusammenbrach, wurde er vor den Augen seiner Söhne erschossen.

Albrecht und Walter überlebten das Kriegsende. Albrecht ging in die USA, Walter zielbewußt in den neugegründeten Staat der Juden. Albrecht wurde ein Experte für die Züchtung von Obstbäumen, er gründete eine eigene Firma. Vom Trauma der KZ-Jahre hat er sich nicht befreien können. Walter gewann Distanz, indem er die Erforschung der Shoa und ihrer Vorgeschichte zu seiner Lebensaufgabe machte. Er wurde Professor für neuere Geschichte an der renommierten Bar-Ilan-Universität in Tel Aviv. Er veröffentlichte Bücher und Artikel in Hebräisch, Englisch und Deutsch. Albrecht heiratete Gloria Stern, der Ehe entstammten drei Töchter, die in Oregon wohnen und ein Sohn in Israel. Albrecht starb am 12.07.1984 in Chicago durch einen Unfall. Walter heiratete Hanna Weiss (*29.05.1931). Sie hatte als ungarisches Judenmädchen ähnlich grausame Erfahrungen machen müssen wie er. Von einem Transport in die Todeslager konnte sie fliehen und sich anschließend

versteckt halten. Hanna und Walter haben drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, die in Israel leben. Er besucht Deutschland öfters zu Vorträgen und zur wissenschaftlichen Arbeit, 1991 war er auf Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Seligenstadt, 1992 kam er zusammen mit seiner Frau auf Einladung des Magistrates.

Abraham B. IV, *23.04.1851 in Seligenstadt, †09.06.1922 in Seligenstadt, verheiratet mit:

Philippine B., *Stein, *1856 in XX, †05.05.1928 in Seligenstadt, Eltern von:

– Helene Wolf, *B., *07.05.1882 in Seligenstadt, †1947 in USA, verheiratet (26.05.1904) mit:

Eugen Wolf, Eltern von Hugo, Anni, Asta

– Hermann B., *25.02.1884 in Seligenstadt, †1974 in Israel, verheiratet mit:

Berta B., *Weil, Eltern von Ester und Ruth,

– Frieda Hirschmann, *B., *00? in Seligenstadt, †USA, 2 Töchter: Anni und Grete,

– Moritz B., *05.06.1888 in Seligenstadt, †1945 auf dem Marsch von Auschwitz, nahe Zwickau,

verheiratet mit:

Erna B., *Strauß, *31.08.1899 in Michelstadt, †1943 in Auschwitz,

Eltern von:

– Albrecht B., *29.01.1925 in Hanau, †12.07.1984 in Chicago, verheiratet mit:

Gloria B., * Stern, Eltern von drei Töchtern und einem Sohn,

– Walter B., *07.09.1928 in Hanau, lebt in Tel Aviv,

verheiratet mit:

Hanna B., *Weiss, *29.05.1931 in Ungarn, lebt in Tel Aviv, Mutter von zwei Söhnen und einer Tochter

Adolf Kleeblatt und Familie – Freihofstraße 8 - 10

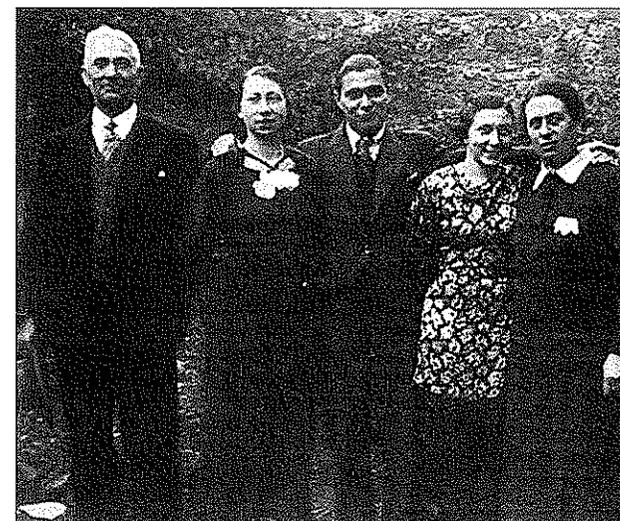
Setzen wir unseren Weg in der Freihofstraße Richtung Main fort, so stoßen wir auf den Freihofplatz. Links biegt die Kleine Maingasse ab. Im Eckhaus Freihofstraße/Kleine Maingasse befand sich seit 1919 die Möbel- und Eisenwarenhandlung Adolf Kleeblatt.

Adolf Kleeblatt gehörte zur alteingesessenen Familie der Kleeblatts. Er war der ältere Bruder des zuletzt beschriebenen Nathan Kleeblatt aus der Freihofstraße 1. Adolf wurde 1876 geboren und heiratete 1910 Meta Prölsdorfer aus der Bamberger Gegend. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Kurt, Herta und Rosi-Hansi. Adolf war Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges gewesen, er war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Anfang 1919 erwarb er das Anwesen Freihofstraße 8 - 10, dort eröffnete er am 26. Februar 1919 eine Eisen-, Möbel- und Manufakturwarenhandlung. Die drei Kinder waren sportlich sehr aktiv, sie gehörten der Turngesellschaft 1895 e.V. an.



Geschäftshaus der Familie Kleeblatt, Freihofstraße 8 bis 10, ca 1930

Schon bald nach der Etablierung des Nazi-Regimes drängte Meta Kleeblatt ihre Kinder zur Ausreise. Die ersten bösen Erfahrungen mit Seligenstädter Jungnazis hatte die Familie bereits gemacht. Der Meinung des Vaters, Hitler werde bald abgewirtschaftet haben, hielt die Mutter entgegen, daß man in diesem Falle zurückkehren könne. Kurt und Herta wanderten im Oktober 1936 in die USA aus. Kurts USA-Visum wäre beinahe an einer „Vorstrafe“ wegen eines harmlosen Kartenspiels gescheitert. Die vom Vater erwartete baldige Rückkehr unterblieb, stattdessen folgten im Abstand von je einem Jahr die jüngere Schwester Hansi (September 1937) und die Eltern (September 1938).



Adolf, Herta, Kurt, Rosi-Hansi und Meta Kleeblatt

Adolf und Meta Kleeblatt waren bei ihrer Ausreise 62 und 50 Jahre alt. Sie wurden in der neuen Heimat nicht mehr erwerbstätig. Für sie sorgte der Sohn, der nach einer kaufmännischen Ausbildung in Deutschland Oberkellner am weltberühmten Waldorf-Astoria Hotel in New York wurde.

Herta heiratete Irving Gluck. Er brachte einen Sohn in die Ehe mit, der während des Krieges in Frankreich versteckt worden war. Die Mutter des Stiefsohnes war

deportiert und ermordet worden. Hansi heiratete 1940 Bernhard Frankenthaler. Der Ehe entstammen zwei Söhne, John und Steve.

Während sich die Familie Adolf Kleeblatt durch die Auswanderung retten konnte, fielen von den sechs Geschwistern Adolfs vier der Mordmaschinerie der Nazis zum Opfer. Er selbst erreichte das gesegnete Alter von 92 Jahren und starb am 1. Januar 1969 in New York. Seine Frau Meta starb 86-jährig am 31. Mai 1974 in New York. Kurt lebt in New York unmittelbar am Fort Tryon Park. Er hat bereits 1959 Deutschland und Seligenstadt wieder besucht und die Fäden zur Stadt seiner Kindheit und Jugend neu geknüpft. Seitdem ist er ein treuer sommerlicher Besucher Seligenstadts. 1991 feierte er seinen 80. Geburtstag hier.

Herta lebt ebenfalls in New York im Stadtteil Queens. Kurt und Herta waren 1987 offizielle Gäste der Stadt. Hansi lebte in Fair Lawn, New Jersey, nahe New York. Sie starb 72-jährig am 29. Oktober 1986 in New York.



Kurt Kleeblatt in der Mannschaft der Turngesellschaft 1895 e.V., dritter Sportler von vorne, ca. 1930

Adolf K., *01.03.1876 in Seligenstadt, †01.01.1969 in New York,
verheiratet mit:
Meta K., *Prölsdorfer, *31.10.1887 in Trabelsdorf bei Bamberg, †31.05.1974 in New York,
Eltern von:
– Kurt K., *22.09.1911 in Seligenstadt, lebt in New York,
– Herta Gluck, *K., *22.01.1913 in Seligenstadt, lebt in New York,
– Rosi-Hansi Frankenthaler, *K., *16.10.1914 in Seligenstadt, †29.10.1986 in New York.

Mathilde Klöpfer und Familie – Kleine Maingasse 4

Ausverkauf!
Aus dem Nachlasse des verlebten Jakob Kleeblatt I.
habe ich sämtliche Waarenvorräte übernommen und ver-
kaufe dieselben von heute an unter dem Fabrikpreise.
Eine Partie Kisten gebe zur Hälfte des Wertes ab.
Jonas Kleeblatt,
am Freihof.

Seligenstädter Anzeiger

In der Kleinen Maingasse 4, dem sogenannten Haus Klöpfer, wohnte Mathilde Klöpfer, geb. Kleeblatt, geschiedene Schirling. Das Haus war zuvor im Besitz ihres Vaters, Jonas Kleeblatt. Sie heiratete am 22.01.1904 Louis Schirling aus Bingen, über dessen weiteres Schicksal nichts bekannt ist. Der Ehe entstammte der Sohn Paul Schirling (*11.07.1909, †04.12.1995 in USA). In Seligenstadt war sie in zweiter Ehe verheiratet mit Georg Klöpfer, der kein Jude war.

Mathilde wurde am 10.10.41 verhaftet und zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, angeblich wegen Abtreibung. Sie starb in Darmstadt im Gefängnis. Paul Schirling war aktiver Sportler und vor 1933 in der Seligenstädter Rudergesellschaft MÖWE 1929 aktiv. Er gehörte auch dem Vorstand an und wurde 1933 gezwungen, den Sportverein zu verlassen. Er zog 1934 nach Frankfurt und emigrierte im Herbst 1937 in die USA. Er war von Beruf Feinmechaniker und lebte 39 Jahre in Brooklyn. Paul Schirling und seine Frau Ruth besuchten auf Einladung des Magistrates 1990 Seligenstadt. Ihr Sohn Peter und Tochter Suse, verheiratete Milgrim, wohnen in den USA.

In das Haus Kleine Maingasse 4 wurden 1941 im Zuge der Zwangsumsiedlung die dreiköpfige Familie Isaak Bacharach (aus der Bahnhofstr. 27), sowie die Familien Abraham und Berthold Stein (aus der Aschaffener Str. 2) – zusammen sieben Personen –, das Ehepaar Hermann Mayer (aus der Steinheimer Str. 4) und die alleinstehende Sofie Strohmberg (aus der Kleinen Rathausgasse 6) hineingepfercht.

Jonas Kleeblatt, *26.07.1843 in Seligenstadt, †vor 1929, Warenhändler, am Freihof,
verheiratet (21.07.1872) mit:
Minna K., *Sontheimer, *23.12.1845 in Beerfelden, †23.02.1929,
Eltern von:
– Wilhelm K., *23.06.1873 in Seligenstadt, †?00
– Antonie Blum, *K., *26.10.1874 in Seligenstadt, †16.11.1944 in Theresienstadt,
– Heinrich K., *01.04.1877,
verheiratet mit:
Marie K., *Mayerfeld, *02.08.1885, gemeinsam deportiert von Frankfurt
nach Lodz am 19.10.1941,
– Mathilde Klöpfer, * Kleeblatt, gesch. Schirling, *16.01.1879 in Seligenstadt, †nach 1941
in Darmstadt,
Mutter von:
– Paul Schirling, *11.07.1909 in Seligenstadt, †04.12.1995 in USA,
verheiratet mit:
Ruth S., * Haas, *12.02.1913 in Höchst/ Odw., jetzt in USA,
Eltern von:
– Peter S., *30.10.1943, Vater von zwei Kindern,
– Suse Milgrim, *S., *06.04.1948, Mutter von drei Kindern.

Monate später begann der Krieg. Zunächst war er als feindlicher Ausländer interniert, später aber war er vier Jahre lang freiwillig Soldat. Nach dem Kriege studierte er. Er arbeitete in der Produktionsleitung einer Fabrik. Heute lebt er in einem Seniorenheim in Birmingham. Er ist verwitwet und hat einen Sohn und zwei Töchter. 1991 besuchte er auf Einladung des Magistrates Seligenstadt.

*Abraham Bacharach V, *21.02.1862 in Seligenstadt, †27.05.1940 in Frankfurt/M., verheiratet mit:*

*Johanna B., *Goldschmidt, *20.04.1868 in Dreieichenhain, †13.06.1943 in Theresienstadt,*

Eltern von:

*– Mathilde Jaffé, *B., *01.12.1893 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz, verheiratet mit:*

*Friedrich J., *04.10.1888 in Lorsch, †Okt.1942 in Auschwitz,*

Eltern von:

*– Hans J., *14.04.1922 in Frankfurt, lebt in Birmingham, GB,*

*– Edith J., *17.04.1925 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz.*

Sally Kleeblatt und Familie – Aschaffener Straße 7

Schräg gegenüber, Aschaffener Straße 7, besaß die Familie Sally und Clementine Kleeblatt geb. Marx ein Handelsgeschäft, ebenfalls für Eisen-, Möbel- und Manufakturwaren.

Sally Kleeblatt gehörte zur alteingesessenen Familie der Kleeblatts. Er verkaufte 1937 sein Haus unter Wert, um seinen Töchtern die Ausreise in die USA zu ermöglichen. Für die Eltern und den minderjährigen Sohn blieb der Weg aus Deutschland heraus verschlossen.

Die Tochter Ruth Schubach besuchte mit ihrem Mann 1989 auf Einladung des Magistrates Seligenstadt. Ilse Grün lehnte den Besuch ab. Da sie Deutschland erst im Mai 1940 verließ - die Schwester Ruth war im Oktober 1937 emigriert - hatte sie schlimmste Drangsalierungen miterleben müssen. Die Eltern wurden am 17.09.1942 über Darmstadt (von dort aus am 30.09.) in den Osten deportiert, der Bruder Jakob Friedrich (Fritz) war im Juni 1940 nach Frankfurt umgezogen und wurde von dort aus deportiert.

*Sally K., *02.11.1880 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz, verheiratet mit:*

*Clementine K., *Marx, *10.12.1892 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,*

Eltern von:

*– Ruth Schubach, *K., *10.05.1920 in Seligenstadt, lebt in USA,*

*– Ilse-Rebekka Grün, *K., *15.05.1922 in Seligenstadt, †1993 in USA.*

*– Jakob Friedrich K., *22.02.1924 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder später in Auschwitz.*

Abraham Stein und Familie – Aschaffener Straße 2

Wir überqueren die Aschaffener Straße vom Hause Sally Kleeblatts aus Richtung Rathaus zur Hausnummer 2. Dort hatten die wohlhabenden Kaufleute Abraham und Isaak Stein ihr Wohn- und Geschäftshaus. Isaak war Bankier. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte ihn in Paris überrascht. Sein Vermögen wurde als Feindesgut beschlagnahmt, er selbst 1918 aus Frankreich ausgewiesen. Er war unverheiratet geblieben. Isaak Stein hat die Etablierung der Hitler-Diktatur miterlebt. Er starb 1941 kurz vor seinem 83. Geburtstag in seiner Heimatstadt.

Abraham (Adolf) Stein war mit Sofie Rosenthal aus Klein-Krotzenburg verheiratet. 1892 hatte er am Markt ein Geschäft für alle Arten von Möbel eröffnet. 1904 wurde er in den Vorstand der israelitischen Gemeinde gewählt, 1925 wurde er als Nachfolger von Hermann Frank deren Vorsitzender. Als solcher mußte er im Kriege regelmäßig an die Gestapo berichten. 1929 hatte Abraham Stein 25 Jahre dem Vorstand angehört und sein silbernes Jubiläum gefeiert. Neben seiner jüdischen Gemeinde hatten ihm Bürgermeister David Singer und die Pfarrer von Seligenstadt gratuliert. In der Synagoge fand eine Feier mit Gesangs- und Wortvorträgen statt.

Kurz vor der „Machtergreifung“ feierte Abraham Stein am 05.01.1933 seinen 70. Geburtstag. Die Nazi Herrschaft nahm er wie viele Zeitgenossen zunächst nicht sehr ernst. Materiell wäre es ihm leichter als anderen gefallen, zu emigrieren; er verließ sich auf seine intensiven Geschäftsbeziehungen zu Prominenten der Stadt, von denen er sich einen gewissen Schutz versprach.

Das Ehepaar Stein hatte zwei Kinder: Die Tochter Paula und den Sohn Berthold. Paula Stein war mit Hugo Vogel aus Aschaffenburg verheiratet, der Sohn Berthold mit Erna Wolff aus Tauberbischofsheim. Die Familie der Tochter wohnte in Aschaffenburg, die Familie des Sohnes im elterlichen Haus in Seligenstadt. Schließlich mußte Abraham Stein Ende 1941 sein Haus verlassen. Er wurde mit der Familie und sieben weiteren Personen in das Haus Klöpfer in der Kleinen Maingasse gepfercht. Die verbliebenen jüdischen Bürger wurden am 17. Sept. 1942 nach Darmstadt verschleppt, von dort aus wurden die älteren am 27. Sept. nach Theresienstadt, die jüngeren am 30. Sept. nach „Osten“ deportiert. Das Vegetieren in den Theresienstädter Massenunterkünften bei mangelhafter Ernährung und Hygiene, das Ausbleiben jeder Nachricht von den inzwischen ermordeten Kindern und Enkelkindern, hat den alten Eheleuten Stein sehr zugesetzt. Sie starben kurz hintereinander wenige Wochen nach Abrahams 80. Geburtstag.

Der Sohn Berthold hatte 1921 gemeinsam mit seinem Schwager Hugo Vogel und zwei nicht-jüdischen Teilhabern in Seligenstadt eine Perlenstickerei gegründet (Kaiser-Karl-Straße 25). Anfang 1930 hatte er Erna Wolff geheiratet. Die Kinder: Hans-Joachim (*1931), Lothar (*1933) und Emmy (*1934) beschrieb der 1998 verstorbene Bürgermeister Willi Brehm als „goldige Kerlchen“. Willi Brehm war mit der Familie Stein gut bekannt. Er hatte Berthold Stein nach einem Herzanfall in der Pogromnacht nach Frankfurt chauffiert. Die Kinder mußten andernorts eine jüdische Schule besuchen, da seit 1938 der Besuch einer normalen Schule verboten war. Ab Herbst 1941

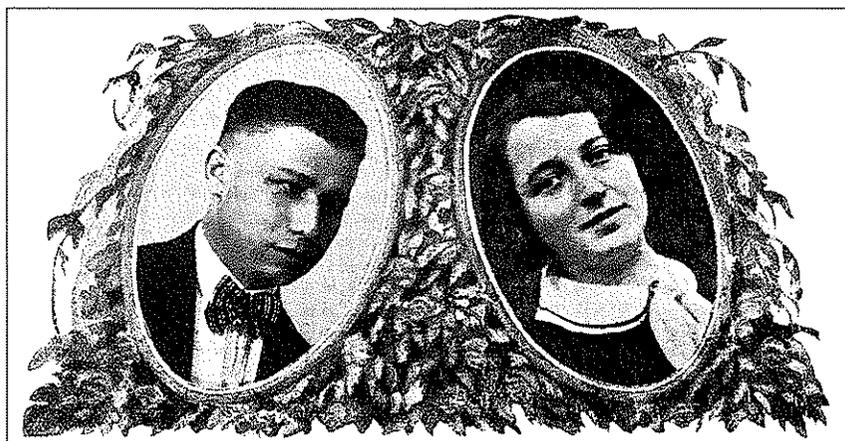


Hans-Joachim Steins erster Schultag, 1937

war im Reich das Tragen des Judensterns vorgeschrieben. Auch das jüngste Stein-Kind, die sechsjährige Emmy, mußte so stigmatisiert die unvermeidbaren Wege gehen. Berthold Stein begleitete seine Kinder auf dem Wege von und zum Bahnhof. Er hob bei Begegnungen den Ellbogen an, als ob er so sein Gesicht oder den gelben Stern hätte verbergen wollen. Aus einem geachteten Bürger war ein Paria geworden, den jedermann anspucken durfte.

Als Berthold Stein in den späten 30er Jahren versuchte, seine Firmenanteile an die „arischen“ Kompagnons zu verkaufen, gelang das nicht rechtzeitig. So zog sich die Schlinge

zu. Im zweiten Quartal 1941 besaß die Familie Visa zur Ausreise über Spanien nach den USA. Die Koffer waren bereits gepackt. Woran die Ausreise scheiterte, ist nicht bekannt. Bekannt ist aber, daß außer den Visa viel Energie und Glück vonnöten war, um Deutschland zu diesem späten Zeitpunkt noch verlassen zu können. Berthold Stein und seine Familie schafften es nicht.



Hochzeitsbild von Berthold und Erna Stein, Januar 1930

Im Herbst 1941 begannen in den Großstädten die Deportationen. 1942 erreichten die Diskriminierungen ihren Höhepunkt: Lebensmittelvorräte mußten abgegeben werden, Telefonieren war nicht mehr erlaubt, die Haustiere mußten abgeliefert werden, die jüdischen Schulen wurden geschlossen.

Am 17. September wurde die Familie zusammen mit 38 Leidensgenossen auf Lastwagen zum Sammellager in Darmstadt abtransportiert. Beim Verladen soll Erna Stein an die Umherstehenden mit den Worten „Helft uns doch!“ appelliert haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Familie Berthold Stein am 2. Oktober in den Gaskammern von Birkenau ermordet.



Von links: Hans-Joachim, Emmy und Lothar Stein

Die Familie der Tochter Paula wurde von Aschaffenburg aus deportiert. Von den Kindern und Enkelkindern hat nur der nach Palästina ausgewanderte Sohn Paulas, Ernst Vogel, überlebt. Er hat einen Sohn. Zusammen mit seiner Frau besuchte er nach dem Krieg Seligenstadt mehrmals.

Isaak St., *24.03.1858 in Seligenstadt, †24.02.1941 in Seligenstadt,
 Abraham St., *04.01.1863 in Seligenstadt, †26.02.1943 in Theresienstadt,
 verheiratet mit:
 Sofie St., *Rosenthal, *12.05.1866 in Klein-Krotzenburg, †22.02.1943
 in Theresienstadt,
 Eltern von:
 – Paula Vogel, *St., *29.06.1891 in Seligenstadt, †1942 im Osten,
 verheiratet mit:
 Hugo Vogel, *14.02.1881, †1942 im Osten,
 Eltern von:
 – Ilse Vogel, *09.04.1913 in Aschaffenburg, †1942 im Osten,
 – Ernst Vogel, *08.09.1917 in Aschaffenburg, lebt bei Haifa/Israel,
 – Berthold St., *22.11.1895 in Seligenstadt, †Okt. 1942 in Auschwitz,
 verheiratet mit:
 Erna St., *Wolff, *14.08.1905 in Neckar-Bischofsh., †Okt. 1942 in Auschwitz,
 Eltern von:
 – Hans-Joachim St., *07.02.1931 in Seligenstadt, †Okt. 1942 in Auschwitz,
 – Lothar St., *10.10.1933 in Seligenstadt, †Okt. 1942 in Auschwitz,
 – Emmy St., *23.11.1934 in Seligenstadt, †Okt. 1942 in Auschwitz.

Löb Meyer und Familie – Marktplatz 2

Neben dem Haus Aschaffener Straße 2 der Familie Stein steht das Haus Marktplatz 2. Das war das Haus des Pferdehändlers Löb Meyer und später seines Sohnes Aron Meyer. Zeitzeugen ist besonders der am Hause angebracht gewesene Pferdekopf in lebendiger Erinnerung.

Die verwitwete Schwester von Aron, Johanna Goetz, besaß 1941 zusammen mit der Familie Berthold Stein ein Ausreisevisum in die USA, das sie, wie diese, nicht mehr nutzen konnte. Sie starb Ende Juni in Seligenstadt, als die Deportationen überall in Deutschland voll im Gange waren. Zwei weitere Schwestern Arons wurden von Frankfurt aus nach Theresienstadt deportiert.

Löb M., *1833 in Seligenstadt, †17.01.1925 in Seligenstadt,

verheiratet mit:

Fanny M. *XX, * ?00,

Eltern von:

– Minna Goetz, *M., *05.09.1863 in Seligenstadt, †17.11.1942 in Theresienstadt,

– Aron M., *04.09.1865 in Seligenstadt, †vor 1935 in Seligenstadt,

verheiratet mit:

Mina M., *XX, *23.01.1872 in Homburg, †?00,

– Johanna Goetz, *M., *03.10.1867 in Seligenstadt, †30.06.1942 in Seligenstadt,

– Lina Sternheimer, *M., *01.01.1874 in Seligenstadt, deportiert von Frankfurt am 01.09.1942, †?00 in Theresienstadt.

An das Haus Marktplatz 2 schließt sich mit der Hausnummer 1 das Rathaus an. Richtung Main erreichen wir die Kleine Rathausgasse.

Sophie Strohmberg/Frauenbad – Kleine Rathausgasse 6

Im jüdischen Badehaus (Kleine Rathausgasse 6) wohnte Sofie Strohmberg, eine Nachfahrin von Abraham Strohmberg, des ersten jüdischen Gemeinderates von Seligenstadt (1823 bis 1841) und überhaupt einer der ersten in ganz Deutschland. Er wohnte damals im Haus Marktplatz 12 (früher Marktplatz 13). Die Familie Strohmberg war angesehen und wohlhabend. Sofie hatte eine Tochter, die zu ihrem Vater in die USA ausgewandert war. Sofie bemühte sich vergeblich um ein Visum zum Vater ihrer Tochter. Sie wurde im September 1942 über Darmstadt nach dem Osten verschleppt und dort ermordet. Das Judenbad in der Kleinen Rathausgasse wurde vor einigen Jahren abgebrochen, der Platz neu bebaut.

Sophie S., *02.02.1880, †Okt.1942 in Auschwitz, Mutter einer Tochter.

Ein Bad für jüdische Frauen

„Abraham Strohmberg starb im April des Jahres 1841 in Seligenstadt. Seinen deutschen Namen führte er seit 1808. In diesem Jahr durften auch die zu dieser Zeit in unserer Stadt lebenden 23 israelitischen Familien ihre Namen ändern. Man nutzte diese Möglichkeit. Nur die Bacharachs behielten die alten Familiennamen. So hieß also Herr Nathan fortan: Strohmberg. Er war Holzhändler. Mit Fleiß und Geschick, so wird es ihm nachgesagt, sei er zu Ansehen und Reichtum gekommen.“

Soweit ist diesem Lebenslauf noch nichts Besonderes zu entnehmen, nur 1822 wurde, notiert Franz Hell, auch in Seligenstadt die neue Gemeindeordnung vom 30. Juni 1821 „in Vollzug gesetzt“. Abgesehen davon, dass man die bisherigen Stadträte mit einem Gehalt für den Rest ihres Lebens pensionierte, gab es auch keinen Ratschultheiß mehr. Das erste Mal wählte man den Bürgermeister und der hieß Johann Michael Goy. Mit elf weiteren gewählten Bürgern konnte dann die Arbeit im Rathaus aufgenommen werden. Auch der jüdische Handelsmann Abraham Strohmberg gehörte dazu und die 116 Juden in Seligenstadt glaub-

ten einen Vertreter ihrer Anliegen zu haben. Schon fünf Jahre nach Strohmbergs Wahl zum Stadtrat wären die Kenntnisse um die Tradition seines Volkes gefragt gewesen: es ging um die Einrichtung eines rituellen Bades für jüdische Frauen. Das waren nun keineswegs Reinigungsbäder, sondern symbolische Waschungen, für Handlungen, die in der jüdischen Religion als „unrein“ galten. Ein Haus stand zum Verkauf an und auch das Geld für den Ankauf stand zur Verfügung. Die großherzogliche Regierung hatte nichts einzuwenden. Nur die Gemeinderatsversammlung konnte sich mit dem Gedanken, ein solches Bad einzurichten, überhaupt nicht anfreunden. Da war von Scham und Sittlichkeit die Rede. Die größten Bedenken hatte man jedoch wegen des Brauchwasserabflusses. Nach den Aufzeichnungen der Chronisten hat sich Stadtrat Strohmberg nicht zu Wort gemeldet. Dabei hätte er so gut argumentieren können. Der künstlich entstandene Bachlauf des Mohrbaches, besser bekannt als Rinnebach, der das Abwasser aufnehmen sollte, war ja sowieso schon ziemlich verschmutzt. Die Hausfrauen wuschen in diesem

Bach ihre Wäsche und die Färber säuberten die Felle. Im Volksmund war die Bezeichnung „Dreckbach“ entstanden, weil auch Unrat, Schmutz und Scherben in dem Flüsschen entsorgt wurden. Da hätte das bisschen Badewasser des jüdischen Frauenbades bestimmt auch noch Platz gefunden.

Und dann meldete sich Abraham Strohmberg doch noch. Um einen Vergleich mit den Kontrahenten bemüht, erklärt er, dass die Jüdinnen kein fließendes Wasser benötigten. Man könne sich durchaus mit Regenwasser oder mittels Pumpe bedienen. Daraufhin gestatteten die Stadtväter der jüdischen Gemeinde ein Haus „nahe der Synagoge“ zu erwerben, es mit Schulstuben, einer Wohnung für den Lehrer und auch mit dem umstrittenen Bad einzurichten. Das war insofern praktisch, als das die Ehefrau des Lehrers sich um das Badewasser zu kümmern hatte.

Bemerkenswert für den Ausgleich im Juden- und Christentum ist das Testament von Abraham Strohmberg. Nach seinem Tod durften sich der christliche Hospitalfond und die israelitische Armenpflege einer größeren Geldzuwendung erfreuen.“

Artikel von Gisela Spitznagel, Offenbach Post 02.10.2000

Josef Lilien und Familie – Marktplatz 12



Marktplatz, rechts früheres Wohnhaus von Nettchen Kleeblatt und Familie Josef Lilien, 1938

Auf der Ostseite des Marktplatzes befand sich das Haus des Metzgers Josef Lilien (Benjonem), Marktplatz 12, welches früher Abraham Strohmberg gehörte. Heute ist das die rechte Haushälfte des Cafés Marktplatz. Die Familie Lilien gehörte ebenfalls zu den alteingesessenen in Seligenstadt.

Im Jahre 1808 war Hirsch Löw einer der fünfzehn Schutzjuden in der Stadt. Er erhielt den Namen Hirsch Lilien. Er starb 84-jährig am 30. Okt. 1823. In den Anfangsjahren der Nazidiktatur lebte Josef Lilien mit seiner großen Familie in Seligenstadt. Ihnen allen, dem Vater und fünf Kindern, gelang es bis 1941 aus Deutschland in die USA bzw. nach Argentinien auszuwandern: 1935 Nelly und Ludwig, 1938 Regina und Julius, 1939 Sophie und am 14.08.1941 in buchstäblich letzter Minute der Vater Josef. Als letzte Überlebende der engeren Familie war 1988 Sophie mit ihrem Ehemann Theo Kaufmann als Gast der Stadt zu Besuch in Seligenstadt.

Geschäftsöffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum Seligenstadt's und der Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an in meinem Hause am **Marktplatz** ein **Colonialwaaren-Geschäft** errichtet habe.

Unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung zeichnet
Seligenstadt, 14. Juli 1882.
Hochachtungsvoll
Benjamin Lilien.

Seligenstädter Anzeiger Juli 1882

Josef L., *20.06.1874 in Seligenstadt, †31.08.1948 in New York,
verheiratet mit:

Betti L., *Marx, *26.04.1878 in Sterbfritz, †20.09.1926 in Seligenstadt,

Eltern von:

– Ludwig L., *20.07.1904 in Seligenstadt, †?00 in Argentinien, Vater einer Tochter,

– Nelly Katz, *L., *10.04.1906 in Seligenstadt, †17.12.1990 in USA,

– Regina Doiny, *L., *07.12.1907 in Seligenstadt, †08.11.1989 in USA, Mutter einer Tochter

– Hilde L., *26.03.1910 in Seligenstadt, †10.06.1920 in Seligenstadt,

– Sophie Kaufman, *L., *22.01.1913 in Seligenstadt, jetzt in New York,

verheiratet mit:

Theodor Kaufman, *24.03.1915, †1996,

Eltern von:

– Alan Kaufmann,

– Julius L., *11.12.1918 in Seligenstadt, ausgewandert nach USA,

verheiratet mit:

Hilde L., *Uhlfelder, Eltern von Sohn Steven.

Im Obergeschoß der linken Hälfte des Doppelhauses (Marktplatz 11, früher Marktplatz 12) wohnte bis 1936 Nettchen Kleeblatt (geboren 28.04.1850), die im April 1936 nach Frankfurt verzog und dort vier Monate später starb.

== **Durch direkten Einkauf** ==

bin ich im Stande meine

Damen- & Kindermäntel

zu den allerbilligsten Preisen abzugeben.

Keine Partieware.

Moses Kleeblatt

am Marktplatz.

Seligenstädter Anzeiger 28.10.1911: Moses Kleeblatt, Marktplatz 11

Wir treffen nun auf die Einmündung der Steinheimer Straße in den Marktplatz. Bevor wir den Weg in diese Straße aufnehmen, schließen wir den Rundgang um den Marktplatz mit den Familien Jacob Bacharach, Ludwig Hainebach und Karl und Hermann Lilie, Wolfstraße, ab.

Jacob Bacharach und Familie – Marktplatz 9



Marktplatz ca. 1930

Das mittlere der drei Häuser der Nordseite des Marktplatzes war das Haus der Familie Jacob Bacharach II und Amalia Bacharach geb. Katz, Marktplatz 9 (früher Marktplatz 10). Jacob Bacharach war Viehhändler und Metzger. Er war ein Sohn von Kaufmanns Bacharach (1820 – 06.11.1890) und ein Enkel von Hirsch Bacharach.

Von der großen Familie Bacharach wohnte 1935 nur noch der Sohn Julius in Seligenstadt. Mit ihm zog im Mai 1940 der letzte der Familie weg. Er wurde im Frühjahr 1942 von Frankfurt aus deportiert und am 25. Juli 1942 in Lublin-Majdanek ermordet.

Der Bruder Ludwig und seine Ehefrau Guda lebten zunächst in Egelsbach und seit 1938 in Frankfurt. Im Zusammenhang mit dem November-Pogrom wurde Ludwig in das KZ Buchenwald verschleppt, aus dem er am 21. Dezember 1938 entlassen wurde. Die Familie emigrierte nach Frankreich, wo Ludwig im April 1940 verstarb. Ludwig und Guda hatten zwei Töchter: Alice (*1931) und Edith (*04.06.1936, †KZ). Alice wurde mit einem Kindertransport in die Schweiz gebracht, wo sie in einem Waisenhaus aufwuchs. Später kam sie in die USA. Sie wußte mehr als 20 Jahre nicht, daß noch Verwandte von ihr existierten. Sie lebt heute mit ihrer Familie in Atlanta /USA. Ihre Schwester und ihre Mutter kamen in Auschwitz ums Leben.

Jacob B., *10.10.1859, †14.04.1932 in Seligenstadt,
verheiratet mit:

Amalia B., *Katz, *29.05.1866 in Nidda, †21.09.1927 in Seligenstadt,
Eltern von:

– Friedrich Heinrich B., *29.03.1889 in Seligenstadt, †in Auschwitz,
verheiratet mit:

Frieda B., *Löwendorf, *18.12.1896, †in Riga,

– Karl B., *18.12.1890 in Seligenstadt, †im Osten,

– Ludwig B., *15.03.1892 in Seligenstadt, †04.04.1940 in Frankreich ,
verheiratet mit:

Guda B., *Katz, *08.10.1896, †in Auschwitz,

– Max B., *?00 in Seligenstadt, †in USA,

– Frieda B., *29.12.1896 in Seligenstadt, †16.10.1897,

– Gustav B., *10.10.1898 in Seligenstadt, †im Osten,

– Julius B., *11.01.1901 in Seligenstadt, †25.07.1942 in Lublin-Moidanek,

– Irma Hurwitz, *B., *23.08.1902 in Seligenstadt, †Nov.1968 in USA.

Ludwig Hainebach und Familie - Marktplatz 5



Laura und Ludwig Hainebach, 1939 in Köln

Nach der Familie Hainebach vom Anfang unseres Rundganges (Schreinermeister Isidor Hainebach, Am Riegelsbach 1) stoßen wir nun auf der Westseite des Marktplatzes (Marktplatz 5) auf die zweite Familie Hainebach, und zwar die des Lederwarenhändlers Ludwig Hainebach.

Die Hainebachs waren handwerklich orientiert. So war in einer Wählerliste des Jahres 1877 fünf Mal der Name Hainebach verzeichnet, darunter zwei Schreiner und ein Sattler. Der Vater Ludwig H.'s war Emanuel H. (1829 – 02.07.1907), die Mutter Henrietta Sara Joseph aus Michelstadt. Sie starb am 15.12.1884 bei der Geburt ihres achten Kindes Bertha. Im September 1871 hatte Emanuel H. ein Leder- und Spezereigeschäft am Markt (heute Volksbank) eröffnet.

Ludwig H. war das fünfte der acht Kinder von Emanuel und Henrietta Sara. Er hatte am 26.07.1910 Laura Reiss geheiratet. Fünfzehn Jahre später verabschiedete sich die Familie (u.a. per Annonce) von den Seligenstädter Freunden und verzog nach Köln. Bis zu den Deportationen im Herbst 1941 blieben sie in Kontakt mit anderen ehemaligen Seligenstädtern, die in Köln wohnten.

Geschäfts - Eröffnung.

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen aus der Firma S. Frank Söhne als Theilhaber ausgetreten bin, und nunmehr dahier im Hause der Peter Rupp Wittwe, am Markte, nächst dem Frankfurter Hofe, ein

Leder- & Spezereigeschäft

auf eigene Rechnung eröffnet habe.

Indem ich verehrl. Publikum bei Bedarf meine in dieses Fach einschlagende Artikel bestens empfehle, sichere meinen werthen Abnehmern eine aufmerksame und billige Bedienung zu.

Achtungsvollst

Emanuel Hainebach.

Seligenstädter Anzeiger

Ludwig H. konnte bis 1938 seinen Beruf als Lederhändler ausüben. Am 22.10.41 wurde er von Köln nach Lodz deportiert, dort „verstarb“ er am 17.03.1942. Seine Frau war 1940 in Köln gestorben. Die Kinder waren rechtzeitig emigriert, Liesel schon 1933 über Basel und Italien nach Palästina und 1938/39 weiter in die USA, die übrigen Geschwister direkt nach Palästina, Paul als 15-jähriger mit einem Kindertransport. Marie ging 1947 von dort aus weiter in die USA. Die drei Kinder, Ernst, Marie und Paul waren 1991 Gäste der Stadt Seligenstadt.

Ludwig H., *05.11.1874 in Seligenstadt, †17.03.1942 im Getto Lodz, verheiratet mit:

Laura H., *Reiss, *31.05.1888, †09.12.1940 in Köln,

Eltern von:

- Elise Sarah Mainzer, *H., *11.09.1911 in Seligenstadt, †1970 in USA,

verheiratet mit:

Dr.med. Mainzer, Eltern von zwei Kindern: Ernest und Suzan,

- Ernst H., *23.02.1914 in Seligenstadt, †März 1992 in Israel,

verheiratet mit:

Annie H., *XX, *1911, †14.09.1997 in Israel, Eltern von zwei Söhnen,

- Marie Sires, *H., *1920 in Seligenstadt,

verheiratet mit:

Morry Sires, *?00 in USA, wohnhaft in Long Beach/USA, Eltern einer Tochter,

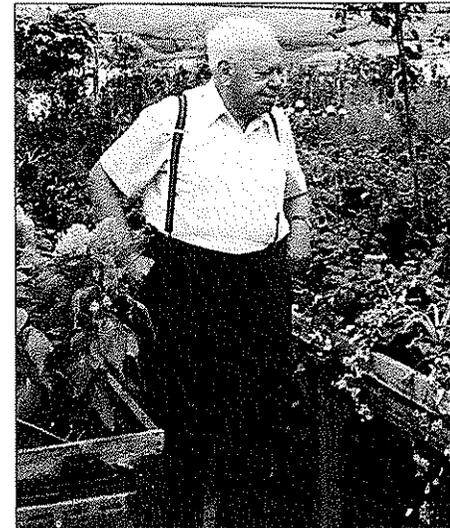
- Paul (Shaul) H., *03.02.1925 in Seligenstadt, lebt in Haifa,

verheiratet mit:

Bianca H., *XX, *?00, †Jan.1994 in Haifa, Eltern zweier Töchter.

Setzen wir unseren Rundgang am Hainebachschen Haus Marktplatz 5 fort, so stoßen wir auf die westlichen Einmündungen zweier kleiner Gassen: Sackgasse und Wolfstraße. In der Wolfstraße war die Familie Daniel Lilie I. beheimatet.

Karl und Hermann Lilie und Familien - Wolfstraße 9



Max Lilie in Shrewsbury, 1979

Die Lilies waren eine alteingesessene Handwerker-Familie. Der Vater Daniel Lilie I und die drei Söhne Karl, Gustav Akiba und Hermann waren gelernte Handwerker. Sie standen, wie viele Handwerker ihrer Zeit, der sozialistischen Arbeiterbewegung nahe. Daniel L. entstammte der Urenkelgeneration des Hirsch Lilie, das war einer der 15 Juden, die 1808 neue Namen nach Landesbrauch annehmen mußten. Daniel hatte neben den drei Söhnen zwei Töchter (Hannchen und Johannette).

Nach der nationalsozialistischen Macht-ergreifung 1933 schlossen sich die jugendlichen Lilies der zionistischen Bewegung an und bemühten sich um die Erlernung eines landwirtschaftlichen Berufes und

die Auswanderung nach Palästina. Das gelang den Cousins Ernst und Richard. Dort leben ihre Kinder und Enkel noch heute.

Karl Lilie, Wolfstraße 9, hatte am 20.10.1898 Henriette Michels geheiratet. Am 14.08.1899 wurde ihr einziges Kind, Max, geboren. Max war Frontsoldat im ersten Weltkrieg und wurde 1918 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er heiratete im Herbst 1927 Ida Hamburger aus Klein-Auheim. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges weilte er in England. Seine Familie, die Frau und die beiden Söhne fielen dem Rassenwahn der Nazis zum Opfer.

Max arbeitete während des Krieges in England in der Landwirtschaft und seit 1943 in einer Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Er heiratete im Juni 1946 wieder. Nach dem Kriege schilderte er in einem Brief sein Schicksal seinem nichtjüdischen Seligenstädter Schulfreund Neubauer ohne zu wissen, daß dieser an der Ostfront gefallen war. Max Lilie besuchte nach dem Krieg Seligenstadt. Seine Eltern Karl und Henriette waren Anfang 1942 von Seligenstadt nach Darmstadt verzogen, wo der Vater am 08.07.42 starb. Die Mutter wurde deportiert, sie starb am 16.10.42 kurz nach der Ankunft in Theresienstadt.

Karl L., *16.11.1868 in Seligenstadt, †08.07.1942 in Darmstadt, verheiratet mit:

Henriette L., *Michels, *15.11.1865 in Reinbönnen, †16.10.1942 in Theresienstadt, Eltern von:

- Max L., *14.08.1899 in Seligenstadt, †in England,

verheiratet mit:

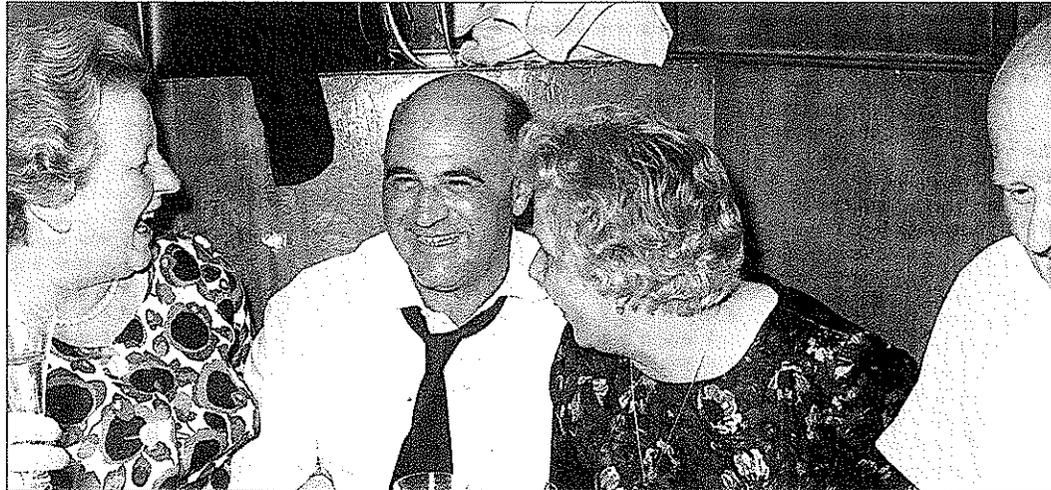
Ida L., *Hamburger, *08.02.1903, †1942 in Auschwitz,

Eltern von:

- Walter L., *15.04.1927, †1942 in Auschwitz,

- Helmuth L., *03.11.1928, †1942 in Auschwitz.

Im selben Haus wie Karl und Familie, Wolfstraße 9, wohnte auch die Familie des Bruders Hermann Lilie.



Ernst Lilie, ca. 1970 in Seligenstadt

Hermann war im ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz und der hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden. Der ältere Sohn Daniel Ernst war in der Sozialistischen Arbeiterjugend aktiv. Er wohnte bis Mai 1933 in Seligenstadt und wanderte dann nach Palästina aus. Dort heiratete er Rosa Regina Kanane. Zusammen machten sie die Pionierphase der jüdischen Einwanderung mit. Insbesondere halfen sie Flüchtlingen ins Land zu kommen. Sie haben eine Tochter, Judith, die ihrerseits zwei Söhne und eine Tochter hat. Daniel Ernst und seine Familie blieben in engem Kontakt zum in ihrer Nähe wohnenden Cousin Richard Lilie und dessen Familie.

Die Eltern Hermann und Karoline wurden zusammen mit den anderen Seligenstädter Juden am 17. September 1942 nach Darmstadt verschleppt, von dort am 27.09. weiter nach Theresienstadt. Hermann L. starb dort am 11. Juli 1943. Seine Frau wurde im Mai 1944 nach Auschwitz verbracht, wo sie alsbald umkam. Der Sohn Justin verzog im Oktober 1939 nach Arensdorf, er ist in Auschwitz verschollen.

Hermann L., *14.08.1877 in Seligenstadt, †11.07.43 in Theresienstadt, verheiratet mit:

Karoline L., *Stern, *20.12.1883 in Wachenbuchen, †Mai 1944 in Auschwitz,

Eltern von:

- Daniel Ernst L., *23.01.1913 in Seligenstadt, ausgewandert nach Palästina, †in Israel, verheiratet mit:

Rosa Regina L., *Kanane, *?00, †in Israel, Eltern einer Tochter,

- Justin L., * 19.08.1920 in Seligenstadt, †in Auschwitz.

Der dritte Bruder war der Sattler und Polsterer Gustav Akiba Lilie. Er und seine Familie wohnten nicht in der Wolfstraße, sondern wenige hundert Meter entfernt in der Großen Salzgasse 8.

Die Schwestern von Karl, Gustav Akiba und Hermann Lilie:

Hannchen Moses, *L., *30.08.1870 in Seligenstadt, deportiert nach Theresienstadt, von dort aus weiter nach Minsk, †1942/43 Minsk. Hannchen Lilie war in Frankfurt a.M. verheiratet und wurde am 18.08.1942 nach Theresienstadt deportiert.

Johannette L., *23.06.1874 oder 20.06.1875 in Seligenstadt, Wolfstraße 9, †29.08.1941 in Frankfurt/Main. Johannette ist wie viele ältere Juden nach Frankfurt verzogen und dort verstorben.

Von der Wolfstraße kehren wir über den Marktplatz zur Steinheimer Straße zurück, wo sich linker Hand das „Stammhaus“ der Familie Mayer befand. Im hinteren Teil des Anwesens stand die alte Synagoge.

Adolf und Hermann Mayer und Familien – Steinheimer Straße 4 und 6



Jettchen und Adolf Mayer mit Enkelin Margot, Dezember 1934

Die Kaufmannsfamilie Mayer war in der jüdischen Gemeinde sehr aktiv. Adolfs Vater Marcus gehörte von 1868 bis 1905 dem Vorstand an, ab 1897 als Vorsitzender. 1917 übernahm Adolf die aktive Rolle in der Gemeinde, die zuvor der Vater innehatte. Er wohnte mit seiner Familie in der Steinheimer Straße 6.

Sein jüngerer Bruder, Hermann wohnte mit seiner Familie im Nachbarhaus Steinheimer Straße 4. Dessen Sohn Karl-Heinrich war am 13.06.1938 nach Berlin gezogen und wurde von dort aus deportiert.

Adolf Mayer zog mit seiner Frau am 15.08.1940 nach Frankfurt, von wo aus beide am 01.09.1942 nach Theresienstadt deportiert wurden. Von dort ging es weiter nach Minsk, wo sie „verstarben“.

Adolf Mayers Sohn Karl Heinrich Mayer wohnte mit seiner Frau stadtauswärts in der Steinheimer Straße 40 (früher 44) in der ersten Etage. Karl Heinrich Mayer hatte 1916 das Eiserner Kreuz erhalten. Er zog mit seiner Familie am 17.07.1939 nach Frankfurt und wurde von dort gemeinsam mit dem Neffen Walter Stern am 11.06.1942 deportiert, wahrscheinlich in das Vernichtungslager Lublin-Majdanek.



Margot Mayer, Januar 1941

Seligenstadt, den 23. Nov. 38

An die deutsche Staatspolizei

Offrubach

Bek. Gesuch um Freilassung des
Karl Heinrich Mayer Seligenstadt.

Mein Mann befindet sich seit 10. IV.
in Bückeburg bei Heimer.

Zur Durchführung meiner künftigen Grüns
möchte ich voraussichtlich, daß derselbe
Frontkämpfer ist und das Eisenerz II
Klasse im Felde erworben hat.

Zwecks Abwicklung des von ihm betriebene
Eisenerz-Geschäftes in einige Monate,
die nach den neuen Bestimmungen bis
zum 31. Dez. 38. erfolgt sein muß, wäre die
Anwesenheit des Besitzers dringend notwendig.

Mein Mann ist allein in der Lage, bei
den bevorstehenden Verkaufverhandlungen
genaue Angaben über sämtliche Aufwen-
dungen etc. noch schwebende Verpflichtungen
zu machen.

Mein Mann genießt im Geschäftsleben einen
guten Ruf, sowie bei den Steuerbehörden

Kann er stets pünktlich seinen
Verpflichtungen nach.

Gleichzeitig bemerke noch, daß wir
im Besitze von Bürgerhaftung nach N. L. R.
sind, eine beschleunigte Auswanderung
könnte nur bei Anwesenheit meines
Mannes betrieben werden.

Aus den oben angeführten Gründen
bitte ich um Freigabe meines Mannes
Frau Erna Mayer

Brief von Erna Mayer, vom 23.10.1938

Adolf M., *27.04.1867 in Seligenstadt, †1942 oder danach in Minsk,
verheiratet mit:

Jettchen M., *Rapp, *28.01.1868 in Groß-Umstadt, †1942 oder später in Minsk,

Eltern von:

- Else Stern, *M., *05.11.1893 in Seligenstadt, †05.07.1935 in Seligenstadt,
verheiratet mit:

Heinrich Stern,

- Karl Heinrich M., *20.05.1897 in Seligenstadt, †1942 in Lublin-Majdanek,
verheiratet mit:

Erna M., *Kahn, *19.01.1901 in Wiesbaden, †1942 in Lublin-Majdanek,

Eltern von:

- Margot M., *16.06.1932 in Seligenstadt, †1942 in Lublin-Majdanek.

Hermann M., *27.01.1870 in Seligenstadt, †22.11.1942 in Theresienstadt, Kaufmann,
verheiratet mit:

Anna M., *Sontheimer, *09.01.1876 in Weikersheim, †11.10.1942 in Theresienstadt,

Eltern von:

- Karl-Heinrich M., *25.03.1904 in Seligenstadt, †in Auschwitz

Meyer Bender und Familie – Steinheimer Straße 5



1938: links Steinheimer Straße 5, Einfahrt zur Gerbergasse

Stadtauswärts stößt zur Steinheimer Straße die Gerbergasse. Heute befindet sich dort das Doppelhaus Steinheimer Str. 5-7. Dort befand sich früher das Haus des Pferdehändlers Meyer Bender (früher Steinheimer Straße 9).

In dieser Karte vom heutigen Seligenstadt sind die Häuser, in denen jüdische Bürger in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wohnten, markiert. Näheres wird im Text der Publikation ...und wollten so gerne bleiben - Ein Rundgang zu den Häusern der Seligenstädter Juden - erläutert.



Sein Sohn Benedikt (Benno) war mit Mathilde Stern, deren Bruder Rudolf Stern mit Bennos Schwester Julia verheiratet. Benno war nach dem frühen Tod des Vaters im Waisenhaus in Frankfurt aufgewachsen, später in Frankfurt geblieben. Er besuchte aber an den Feiertagen seine Geburtsstadt und war zusammen mit Adolf Mayer meist Vorbeter in der Seligenstädter Synagoge. Er besaß eine Wohnung im Elternhaus in der Steinheimer Str. 5.

Benedikt Bender war wohlhabend und hoch angesehen. Er war Mäzen der jüdischen Gemeinde Seligenstadts und gehörte auch deren Vorstand an. Er wurde deportiert, war bis 1943 in Theresienstadt, von wo aus er regelmäßig seinem Neffen Paul Stern in die Schweiz schrieb. Ab 1943 gab es kein Lebenszeichen mehr von ihm.

Im Haus Steinheimer Straße 5 wohnte im Juni 1939 die verwitwete Schwester Klara Treidel, die zuvor in der Aschaffener Straße 22 (früher 24) mit ihrem Ehemann Robert Treidel aus Mayen wohnte.

Rudolf Stern (*23.12.1876) war wegen seiner Größe im Garderegiment. Er wurde im ersten Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mit seiner Frau Julia, geborene Bender, wurde er von Frankfurt aus am 15.09.1942 nach Theresienstadt deportiert (dort angekommen am 16.09.1942). Mit dem letzten von Theresienstadt nach Auschwitz abgegangenen Transport wurden sie dorthin verlegt (28.10.1944 – Ankunft 30.10.). Sie konnten zu den letzten Opfern der Gaskammern gehören, die bald darauf niedergerissen wurden. Ihr einziges Kind Max konnte in die USA emigrieren.

Meyer Bender, *1834, †16.10.1883,
verheiratet (24.11.1868) mit:

Helene B., *Mayer,
Eltern von:

- Emma B., * Nov.1870 in Seligenstadt, †04.10.1881,
- Moritz B., *17.08.1872 in Seligenstadt, * ?00,
- Klara Treidel, *B., *21.01.1875 in Seligenstadt, †1942/43,
verheiratet mit:
Robert Treidel aus Mayen,

- Bernhard B., *17.06.1876 in Seligenstadt, †?00,
- Benedikt B., *29.01.1878 in Seligenstadt, †1943
verheiratet mit:

Mathilde B., *Stern, †29.03.1928,
Eltern von:

- Sophie, * 11.03.1910, emigrierte nach USA
- Erich Emanuel, * 27.02.1912, emigrierte nach Palästina
- Rudi, *1919, war 1938 im KZ Dachau, emigrierte nach England, †1989,
- Lothar, *27.09.1924, emigrierte in die Schweiz, am 16.07.1946 in Frankfurt, †vor 1990,
- Julia Stern, *B., *27.05.1883, †Okt. 1944 in Auschwitz,
verheiratet mit:
Rudolf Stern, *23.12.1876, †Okt.1944 in Auschwitz.

Lißmann Östreich und Familie – Schafgasse 4



Schafgasse 4, früher Wohn- und Bauernhaus
der Familie Östreich, 1999

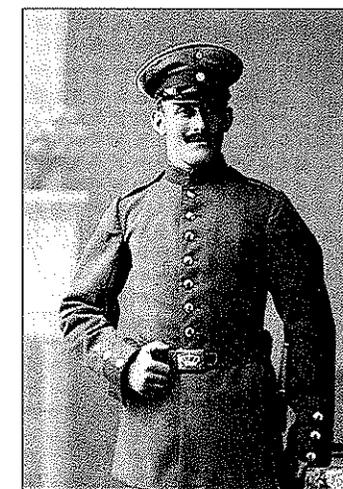
Weiter stadtauswärts geht von der Steinheimer Straße nach Osten eine kleine Stichstrasse ab, die Schafgasse. In der Schafgasse 4 befand sich ein Landwirtschaftsbetrieb, der der jüdischen Familie Östreich gehörte.

Die Östreichs gehörten zu den alteingesessenen Familien in Seligenstadt. Im Jahre 1808 nahmen sie einen Familiennamen nach deutschem Brauch an. Aus Löw Isaak I wurde Löw Östreich. Er war im Februar 1780 geboren und starb am

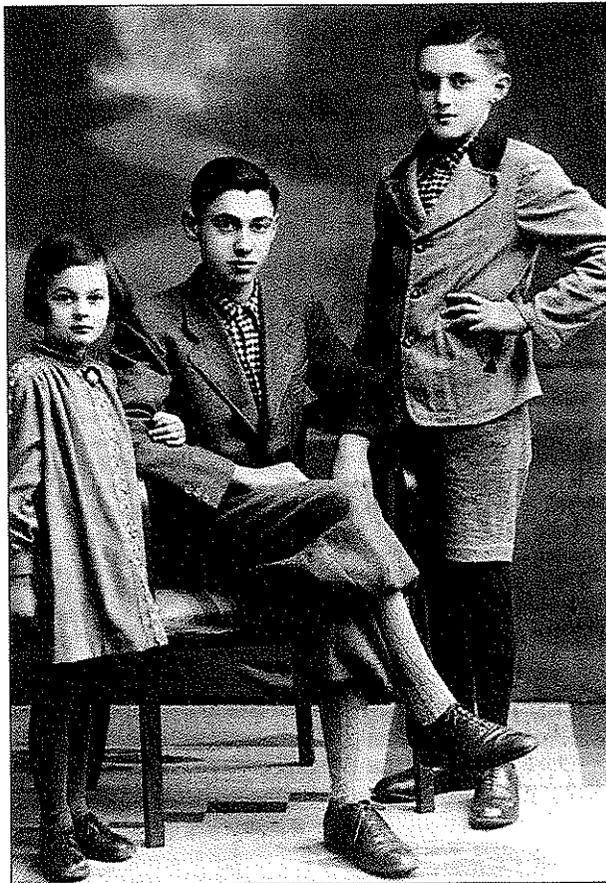
03. Sept. 1865, seine Frau Ester geb. Liesmann war 1782 oder 1783 geboren und starb am 09. April 1853. Löw Östreich war 1825 Vorsteher der israelitischen Gemeinde. Der Sohn Isaak wurde vermutlich um das Jahr 1805 geboren und starb um 1870. Er war verheiratet mit Channet, (*1811/1812, †1844). 1855 war er Erster Vorstand der israelitischen Gemeinde. Die Östreichs waren im 19. Jahrhundert zunächst Viehhändler, später kam Landwirtschaft dazu.

Lißmann (*30.10.1839, †21.04.1927) war ein Sohn von Isaak und Channet. Er hatte im Januar 1877 Marianne Sandhelm aus Klein-Langheim geheiratet (*1847 oder 1848, †25.08.1937). Eine jüngere Schwester Lißmanns, Gertrude (Trütchen) heiratete den aus Hörstein stammenden Lehrer und Kantor Moses Hamburger, der mit seiner Familie eine Institution in Seligenstadt wurde.

Lißmann und Marianne Östreich konnten 1927, wenige Wochen vor Lißmanns Tod, ihre Goldene Hochzeit feiern. Der Sohn Isaak war Soldat im ersten Weltkrieg. Er gehörte 1927 dem Vorstand der israelitischen Gemeinde an. Er und drei seiner vier Geschwister sowie vier von sieben Enkelkindern wurden 1942 deportiert und ermordet. Die Enkelkinder Lotte und Heinz Lindauer konnten 1937 nach den USA auswandern und kurz vor Kriegsausbruch ihre Eltern nach England kommen lassen. Auch dem Enkel Manfred Nassauer gelang es, nach Amerika zu entkommen. Die Familien Lindauer und Nassauer wohnten 1936/37 in Darmstadt. Ende 1998 ließen die in den USA lebenden Enkel für die Ermordeten eine Gedenktafel am Grab der Großeltern Östreich in Seligenstadt errichten.



Isaak Östreich als Soldat
in Worms 1915



Ruth, Kurt Ferdinand und Manfred Östreich, Seligenstadt, ca. 1940

Nach 1933 waren die Juden zunehmenden Repressalien ausgesetzt. 1935 war dem Viehjuden Isaak Östreich die Ausweiskarte Nr. 212 abgenommen worden. 1938, nach dem Pogrom, wurden alle jüdischen Schüler von den staatlichen Schulen ausgeschlossen. Die Brüder Kurt und Manfred Östreich mußten das Progymnasium Seligenstadt verlassen. Sie wurden in die Kiesgrube Imgram dienstverpflichtet. Die kleine Schwester Ruth konnte mit den Nachbarkindern nur in einem von außen nicht einsehbaren dunklen Verschlag zwischen den Häusern spielen. Ende 1941 mußten die ohnehin beengt wohnenden Östreichs noch Frau Strohmberg aus der Kleinen Rathausgasse aufnehmen. Am 17. Sept. 1942 wurden sie mit den anderen Seligenstädter Juden abtransportiert. Als sie mit je einem Koffer die Schafgasse

verließen und den Weg in den Tod antraten, drehte sich die kleine Ruth noch einmal um und winkte den Nachbarn zu.

Gemeinsam mit den Geschwistern, den Neffen und der neunjährigen Nichte reiste Klara Nassauer, geborene Östreich von Darmstadt aus in den Tod, während ihre Tochter Ilse von einem anderen Ort aus deportiert wurde. Zu den grauenvollen Umständen der Deportation kam die Verzweiflung, von ihrer Tochter getrennt zu sein.

Der Sohn von Emma Ö., verheiratete Lindauer, Heinz (Harry) Lindauer kam 1945 als amerikanischer Offizier nach Deutschland zurück. Er hat drei Kinder und sieben Enkelkinder und lebt in Annapolis, Maryland/ USA. Für seine Verdienste um die deutsch-jüdische und deutsch-amerikanische Verständigung wurde er 1988 mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Seine Schwester Lotte Swartz hat zwei Kinder und vier Enkelkinder, sie lebt in Santa Fé, Neu-Mexiko/USA. Sie hat mehrere Photodokumentationen über deutsche Orte hergestellt und in den USA veröffentlicht. Beide, Lotte und Harry, haben mehrmals Deutschland und auch Seligenstadt besucht. Manfred Nassauer lebt in Minneapolis/USA. Er hat zwei Söhne.

Lißmann Ö., *30.10.1839 in Seligenstadt, †21.04.1927 in Seligenstadt, verheiratet mit:

Marianne Ö., *Sandhelm, *06.08.1848 in Klein-Langheim, †25.08.1937 in Seligenstadt, Eltern von:

- Jenny Ö., *06.03.1878 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,

- Isaak Ö., *22.01.1880 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,

verheiratet mit:

Johanna Ö., *Schönfeld, *14.04.1888 in Goldbach, †09.01.1938 in Seligenstadt, Eltern von:

- Kurt Ferdinand Ö., *08.03.1923 in Seligenstadt, †Okt.42 oder später im KZ,

- Manfred Ö., *21.05.1926 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder später im KZ,

- Ruth Ö., *05.11.1932 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,

- Klara Nassauer, *Ö., *20.01.1882 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz,

verheiratet mit:

Sally Nassauer, *10.09.1880 in Hattersheim, †31.03.1942 im KZ Buchenwald, Eltern von:

- Manfred Nassauer, *?00 in Darmstadt, lebt in USA,

- Ilse Nassauer, *27.01.1922 in Darmstadt, †1942 oder später im Osten.

- Emma Lindauer, *Ö., *06.04.1884, †17.02.1974 in USA,

verheiratet mit:

Karl Lindauer, *11.10.1880 in Buttenhausen, †25.05.1969 in USA, Eltern von:

- Lotte Swartz, *Lindauer, *25.06.1914 in Buttenhausen, lebt in Neu Mexiko/ USA,

- Heinz (Harry) Lindauer, *08.04.1918 in Buttenhausen, lebt in USA,

- Lina Ö., *15.07.1887 in Seligenstadt, Okt.1942 in Auschwitz.

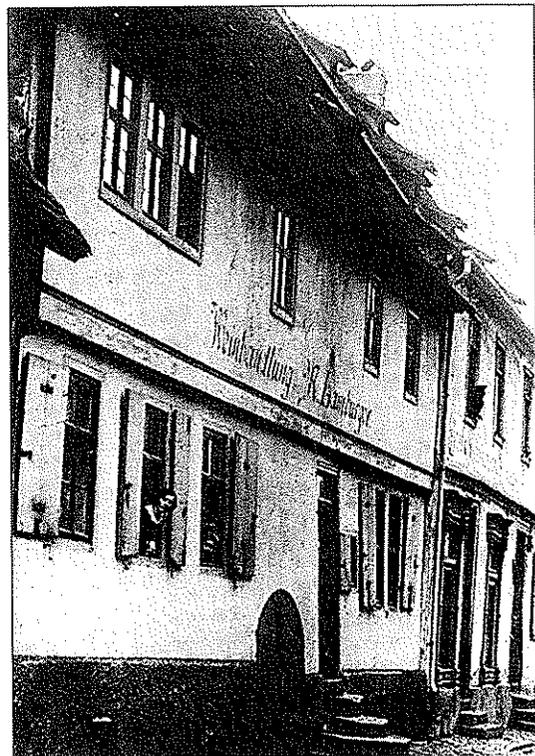
Bernhard Bacharach und Familie – Steinheimer Straße 11

Das Eckhaus Schafgasse/Steinheimer Straße 11 (früher 15), gehörte Bernhard Bacharach. Der „dicke Bernhard“ gehörte zur Großfamilie des Metzgermeisters Hirsch Bacharach (1791/2 - 04.07.1864), dessen Urenkel er war. Wie sein Vater Hermann Bacharach I (*27.01.1858) und sein Großvater Bernhard Bacharach (*26.03.1825, †31.12.1880) war er Metzger von Beruf. Er heiratete am 06.03.1925 Selma Wolf aus Ober-Klingen. 1926 wurde ihr Sohn Hermann geboren. Bernhard starb im Jahr 1934 oder davor. Seine Witwe wurde im Herbst 1934 das Opfer eines üblen Nazi-Spektakels. Angeblich hatte sie schlechtes Fleisch verkauft. Sie wurde von zwei jungen Nazis durch die Stadt gezerzt und mußte sich unter Trommelwirbel selbst bezichtigen. Später wurde sie zu vier Monaten Gefängnis und 130 Mark Strafe verurteilt. Im Nov. 1935 zog sie nach Neubrandenburg. Sie wurde nach dem Osten deportiert und ermordet.

Ihr Sohn Hermann war schon vorher bei Verwandten oder Freunden untergebracht worden und konnte rechtzeitig auswandern. Er kam nach dem Krieg mindestens einmal besuchsweise aus den USA nach Seligenstadt.

Bernhard B., *15.01.1890, †1934 oder früher in Seligenstadt,
 verheiratet mit:
 Selma B., *Wolf, *21.07.1895 in Ober-Klingen, †1942 oder später im Osten,
 Eltern von:
 – Hermann B., *26.01.1926, ausgewandert in die USA.

Moses Hamburger und Familie – Steinheimer Straße 16



Haus der Familie Hamburger
 in der Steinheimer Straße 16, ca. 1930

Auf der westlichen Seite der Steinheimer Straße folgt nach wenigen Metern das „Haus Hamburger“, Steinheimer Str. 16, in dem seit 1828 die Familien Løb und Isaak Östreich wohnten. Moses Hamburger stammte aus Hörstein. Er wurde bereits im Alter von 18 Jahren als Lehrer in einer Gemeinde im Odenwald angestellt. Von dort kam er 1867 in das bedeutendere Seligenstadt. Er amtierte als Religionslehrer, Kantor und Prediger und erteilte Musikunterricht. 1872 heiratete er Gertrude aus der alteingesessenen Familie Östreich. Dem Ehepaar wurden bis 1891 sieben Kinder geboren.

Der Zuzug von Moses Hamburger war ein Glücksfall nicht nur für die jüdische Gemeinde. Die Familie Hamburger hat das kulturelle Leben der Stadt stark bereichert. Es gab keine Wohltätigkeitsveranstaltung, an der Moses H. nicht mit seinem

musikalischen Können selbstlos mitwirkte. Sein 50-jähriges Dienstjubiläum 1917 und der 80. Geburtstag 1925 waren Gelegenheiten für die jüdische Gemeinde und die Stadt, ihn zu ehren. Er hat den Anfang der Nazi-Barbarei noch miterlebt und starb 1935 im Alter von 90 Jahren.

Der älteste Sohn Isaak führte das musikalische Erbe des Vaters weiter. Er war Dirigent zahlreicher Chöre in und um Seligenstadt. 1928 konnte er sein Können sogar in einer Rundfunkübertragung beweisen. Bei vielen Veranstaltungen konzertierte er mit Schwester Jenny, Bruder Sally und Sohn Julius.



Isaak Hamburger, ca. 1950

Sally Hamburger war Soldat im Ersten Weltkrieg und verlor an der Westfront ein Bein. Die Schwester Emmy arbeitete im jüdischen Gagern-Krankenhaus in Frankfurt. In das mit fünf ständigen Bewohnern bereits gut gefüllte Haus wurden Ende 1941 noch Hermann Bacharach, Helene Marx und die Familien Nathan und Samuel Kleeblatt, zusammen acht Personen, eingewiesen.

Die Kinder des Moses Hamburger wurden 1942 bis auf den bereits 1910 verstorbenen Sohn David in KZs verschleppt. Der 67-jährige Isaak und der schwerkriegsbeschädigte Sally kamen nach Theresienstadt. Da sie auch in der Lagerkapelle mitspielten, entgingen sie der Todesmaschinerie. Sie kehrten 1945 nach Seligenstadt zurück. Die Schwestern Lina, Paula, Emma, Jenny und Isaaks Sohn Julius wurden dagegen in den Lagern im Osten ermordet. Das Hab und Gut der Familie Hamburger war 1942 wie das der anderen Deportierten versteigert worden.

Was die Brüder Hamburger bei ihrer Rückkehr vorfanden bzw. was sie wieder erlangen konnten, ist nicht überliefert. Sie bezogen wieder den alten Familienbesitz, das Haus Hamburger. In der Sylvesternacht 1950 dirigierte Isaak mit Tränen in den Augen die Seligenstädter Chöre mit Beethovens „Die Himmel rühmen“ auf dem Marktplatz.



Die Brüder Isaak und Sally Hamburger nach der Rückkehr aus dem KZ Theresienstadt 1945



Isaak Hamburger (sitzend in der Mitte) an seinem 90. Geburtstag in Seligenstadt 1964

Moses H., *19.01.1845 in Hörstein, †07.03.1935 in Seligenstadt,
verheiratet seit 1872 mit:
Gertrude H., *Östreich, *09.03.1847 in Seligenstadt, †28.11.1922 in Seligenstadt,
Eltern von:
- Isaak H., *22.10.1874 in Seligenstadt, †15.07.1965 in Seligenstadt,
verheiratet mit:
Berta H., *Hamburger, *29.08.1879 in Alzenau, †10.01.1930 in Seligenstadt,
Eltern von:
- Julius H., *13.11.1906 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder danach in Auschwitz,
- Erna Wolfgang, *Hamburger, *15.07.1910 in Seligenstadt, 1936 nach USA,
- David H., *19.06.1876 in Seligenstadt, †19.10.1910 in Seligenstadt,
- Lina Kesten, *H., *08.07.1879 in Seligenstadt, †1942/3 in Auschwitz,
- Paula H., *09.10.1881 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder danach in Auschwitz,
- Jenny H., *12.04.1886 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder danach in Auschwitz,
- Emma H., *26.06.1888 in Seligenstadt, am 15.09.1942 von Frankfurt nach
Theresienstadt deportiert, †in Auschwitz,
- Sally H., *27.11.1891 in Seligenstadt, am 15.09.1942 von Frankfurt nach
Theresienstadt deportiert, †11.05.1954 in Seligenstadt.

Julius Baer und Familie – Steinheimer Straße 17



Die Familien Baer und Thoma vor ihrem Haus in der Steinheimer Straße 17, 1936

Schräg gegenüber vom Haus Hamburger, auf der östlichen Seite der Steinheimer Straße, war die Familie Baer, Steinheimer Straße 17 (früher 21), zu Hause.

Julius Baer aus Langgöns heiratete am 23.06.1884 Esther Bender, vermutlich der Anlaß für seinen Zuzug nach Seligenstadt. Er besaß die Häuser Steinheimer Straße 17 und 19 (früher 21 und 23). Er war lange im Vorstand der israelitischen Gemeinde (1897 bis 1927). Im Febr. 1926 vertrat er die Allianz-Versicherung. Bei Kriegsbeginn waren bis auf Robert und Mina Baer und Irene Thoma alle anderen Mitglieder der großen Familie Baer aus Seligenstadt ausgewandert.



Mina Baer, Frau von Robert Baer, ca. 1935

Der Sohn Robert Baer führte in den ersten Nazi-Jahren die Geschäftsbücher für Fritz Grünbaum, Grabenstraße 13. Der Bericht über seine Ausreise 1940 in die USA im Buch von Marcellin Spahn gibt einen Eindruck von der Dramatik gelungenen Entkommens während des Krieges.



Robert Baer, ca. 1935

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß am hiesigen
Platz, im Hause meiner Schwiegermutter,
der Frau Israel Bender Wtb. Steinheimer-
straße, eine

**Landesproducten-, Mehl- und
Kleie-Handlung**

en gros & en detail
errichtet habe.

Außerdem empfehle alle Arten Hülsenfrüchte,
Gries, türkische Zwetschen in vorzüglicher Qualität
zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Julius Baer.

Irene Baer war mit dem nichtjüdischen Kohlenhändler Adolf Georg Thoma verheiratet. Sie fiel dem Eifer des hessischen Nazigauleiters zum Opfer, der zur Ausrottung der Juden einen eigenen Beitrag leisten wollte. Sie wurde im Frühjahr 1943 unter einem fadenscheinigen Vorwand verhaftet, nach Auschwitz deportiert und dort im Dezember ermordet.



Irene Thoma, geb. Baer, ca. 1930

- Julius B., *22.01.1858 in Langgöns, †24.07.1932 in Seligenstadt, verheiratet mit:
 Esther B., *Bender, *03.10.1869 in Seligenstadt, †27.02.1918 in Seligenstadt, Eltern von:
 – Isidor B., *05.05.1885 in Seligenstadt, †16.06.1913 in Seligenstadt,
 – Rosa B., *19.05.1886 in Seligenstadt, †13.07.1886 in Seligenstadt,
 – Helene Simons, *B., *01.08.1887 in Seligenstadt, †07.04.1944 in Theresienstadt, verheiratet seit 22.08.1910 mit:
 Julius Simons, * 27.08.1878, †09.11.1943 in Theresienstadt,
 – Elsa Adler, *B., *18.06.1888 in Seligenstadt, verschollen in Theresienstadt, verheiratet seit 18.05.1913 mit:
 Emil Adler, *01.03.1879, verschollen in Polen,
 – Benno B., *21.09.1891 in Seligenstadt, †gefallen März 1917,
 – Robert B., *25.05.1898 in Seligenstadt, ausgewandert 24.07.1940 nach USA, †in USA, verheiratet seit 02.09.1936 mit:
 Mina B., *Fromm, *22.01.1902 in Großlangheim, †in USA,
 – Irene Thoma, * B., *20.07.1899 in Seligenstadt, †26.12.1943 Auschwitz, verheiratet seit 12.12.1928 mit:
 Adolf Georg Thoma, Eltern von zwei Söhnen,
 – Setta B., *02.09.1901 in Seligenstadt, emigriert nach USA,
 – Willy B., *11.01.1903 in Seligenstadt, emigriert nach England, verheiratet mit:
 Hilde Helene B., * Goldschmidt, emigriert am 12.04.1939 mit Tochter Emmy nach London,
 – Ernst B., *23.08.1904 in Seligenstadt, emigriert nach USA, †1982 in USA .

Frieda und Regina Lilie, Wilhelm und Gustav Lilie und Familien – Große Salzgasse 11, 7 und 8



Große Salzgasse, darunter die Wohn- und Geschäftshäuser von Frieda und Regina Lilie (11) und Familie Wilhelm Lilie (7), 2000

Die Steinheimer Straße zurück, am Haus Hamburger vorbei bis zur nächsten Straßeneinmündung, treffen wir auf die Große Salzgasse.

Die Große Salzgasse war in den 30er Jahren eine „Lilie-Gasse“. Hier lebte die Familie Gustav Akiba Lilie in der Großen Salzgasse 8, heute ein Teil der Brauerei Glaab. In der Großen Salzgasse 7 wohnte die Familie Wilhelm Lilie und in der Nummer 11 die Schwes-tern Frieda und Regina Lilie, die dort ein Geschäft betrieben und im August 1936 nach Nord-amerika auswanderten.

Der Metzger Wilhelm und seine Frau Amalia Lilie, Große Salzgasse 7, wanderten am 26.12.1938 in die USA aus. Die Tochter Gertrude war ihnen bereits am 29.11.1935 vorangegangen. Wilhelm übte in den USA keinen Beruf mehr aus. Gertrude heiratete Edward Marcus. Das Ehepaar Marcus besuchte 1990 auf Einladung des Magistrates Seligenstadt mit der Tochter Evelyn, verh. Morton. Evelyn hat zwei Kinder.

Wilhelm Lilie war ein Bruder von Daniel Lilie II (Wolfstraße 31) und ein Nachkomme von Hirsch Lilie (früher Hirsch Löw), der im Jahre 1808 als einer der 15 Schutzjuden der Stadt den Familiennamen Lilie annahm.



Amalia, Gertrude und Wilhelm Lilie in Seligenstadt, ca. 1925

- Frieda L., *21.08.1868 in Seligenstadt, 1936 ausgewandert in die USA,
 Regina L., *07.12.1878 in Seligenstadt, 1936 ausgewandert in die USA,
 Wilhelm L., *06.03.1874 in Seligenstadt, †1956 in USA, verheiratet mit:
 Amalia L., *Friedmann, *18.06.1874 in Aschenhausen/Thür., †1958 in USA, Eltern von:
 – Gertrude Marcus, * L., *09.10.1913 in Seligenstadt, 1935 emigriert nach USA, verheiratet mit:
 Edward Marcus, *?00 in USA, †?? in USA.



Obere Reihe von links: Richard und Helga Lillie mit Bekannten, 1971 in Seligenstadt

Gustav Akiba Lillie, ein Bruder von Karl und Hermann Lillie aus der Wolfstraße 9, und seine Frau Settchen hatten fünf Kinder und wohnten in der Großen Salzgasse 8. Gustav war Sattler und Polsterer und im Nebenberuf Synagogendiener. Er starb vor 1935. Drei Kinder wanderten aus. Die Söhne waren vor 1933 in der Sozialistischen Arbeiterjugend aktiv. Der älteste, Ludwig, zog im Januar 1936 nach Frankfurt. Er wurde nach der Pogromnacht 1938 dort verhaftet und sieben Wochen in Buchenwald festgehalten (13.11.-31.12.38). Er wanderte dann über Schweden in die USA aus. Der zweite, Richard, war bereits

1934 nach Palästina emigriert. Richard war nach dem Krieg mit seiner Frau Helga mehrfach in Deutschland (u.a. in Seligenstadt). Sie waren mit den Seligenstädtern Adolf und Käthe Münch befreundet.

Die Tochter Alice ist vermutlich früh verstorben. Die zweite Tochter von Gustav und Settchen, Rosel, verh. Hersch, konnte in die USA auswandern. Die jüngste Tochter, Herta, wurde mit der Mutter am 17.09.42 aus Seligenstadt deportiert. Beide wurden in Auschwitz ermordet, die Mutter nach dem Umweg über Theresienstadt.

Gustav Akiba L., *10.1872 in Seligenstadt, †vor 1935,
verheiratet mit:
Settchen L., *Simon, *05.03.1877 in Darmstadt, †18.05.1944 in Auschwitz,
Eltern von:
– Ludwig L., *29.11.1905 in Seligenstadt, ausgewandert nach USA,
verheiratet mit:
Lina L., *Hess, *20.12.1907 in Offenbach, ausgewandert nach USA,
Eltern eines Sohnes,
– Alice L., * 04.05.1907 in Seligenstadt, Schicksal unbekannt,
– Richard L., *?00 in Seligenstadt, †in Israel,
verheiratet mit:
Helga L., * Jordan, *?00 in Hannover?, †in Israel,
Eltern von:
Sohn Akiba und Tochter Jardenna,
– Rosel Hersch, * L., *21.05.1913 in Seligenstadt, ausgewandert nach USA,
– Herta L., *01.08.1919 in Seligenstadt, †Okt.1942 oder später in Auschwitz.

Hermann Bacharach und Helene Marx – Frankfurter Straße 14



Frankfurter Straße 14 (1999), früher Wohn- und Geschäftshaus von Samuel Marx

Die Große Salzgasse stößt mit ihrem westlichen Ende auf die Frankfurter Straße. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, ein paar Häuser weiter stadtauswärts, befindet sich das „Haus Bacharach“, Frankfurter Straße 14, an dem sich heute ein Hinweisschild befindet. In ihm wohnte bis 1942 der Viehhändler und Metzger Hermann Bacharach II und seine verwitwete Schwester Helene Marx.

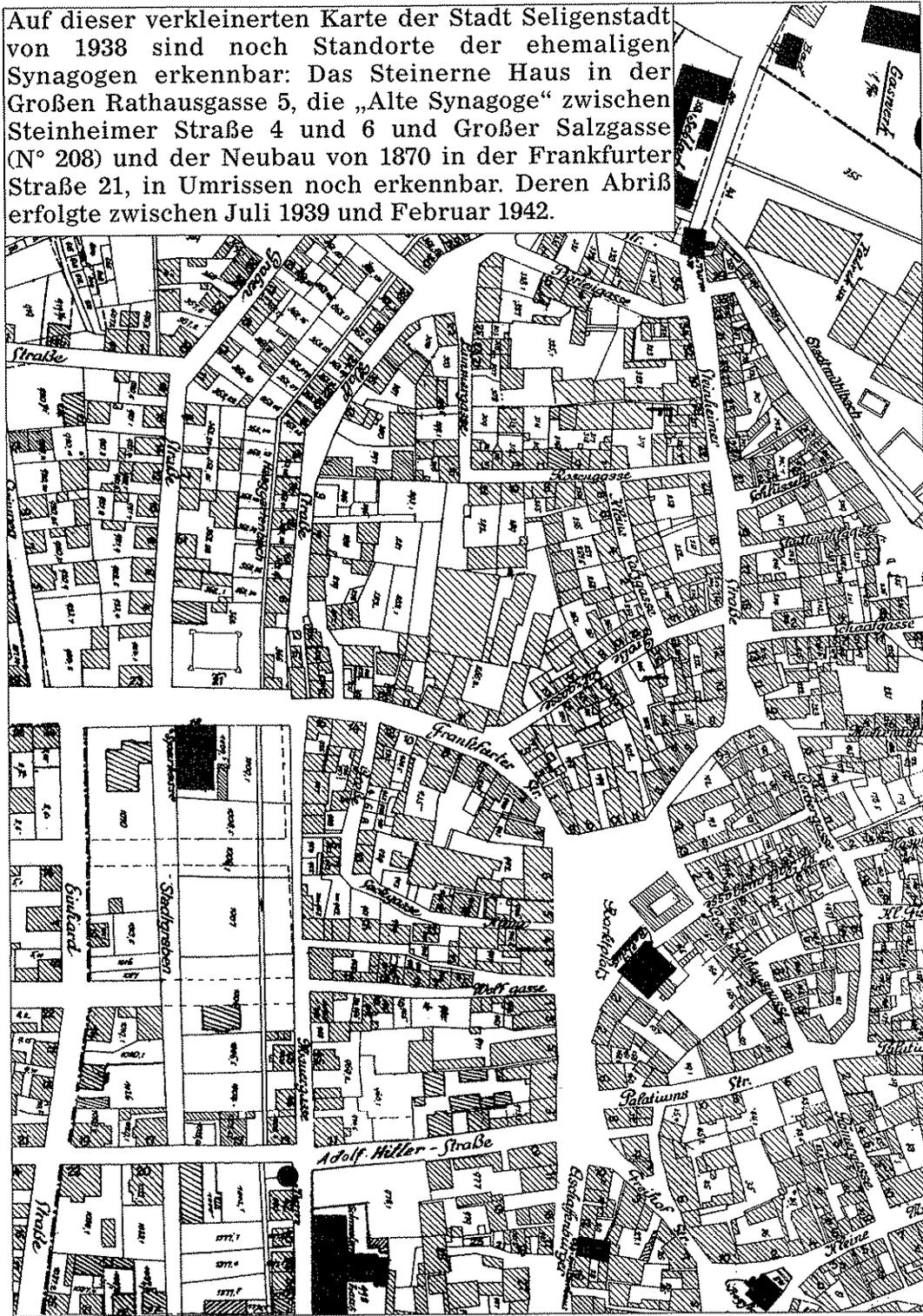
Hermann Bacharach und sein Schwager Samuel Marx waren, wie viele Bacharachs, von Beruf Metzger. Mit der Nauheimer Familie Marx war die Seligenstädter Bacharach-Familie mehrfach verschwägert. Samuel Marx starb bereits 1929. Auch Hermanns Frau, die schwer zuckerkrank war, war früh verstorben. So betrieb das Geschwisterpaar Hermann und Helene in den 30er Jahren die Metzgerei gemeinsam. Beide wurden mit den noch verbliebenen Juden Seligenstadts am 17. Sept. 1942 über Darmstadt nach Theresienstadt deportiert. Helene starb dort im Juni des Folgejahres. Hermann fuhr mit dem einzigen Transportzug, der bis Kriegsende Theresienstadt in die Freiheit verließ, im Februar 1945 in die Schweiz. Von dort reiste er weiter zu Sohn Alfred und Schwiegertochter Lotte nach New York. Er beging noch im Jahre seiner Einreise Selbstmord im Fluß Hudson.

Hermann B. II, *12.09.1870 in Seligenstadt, †1945 New York,
verheiratet mit:
Settchen B., *Rosenthal, *29.10.1866 in Klein-Krotzenburg, †??
Eltern von: – Alfred B., *?00, †?? in New York,

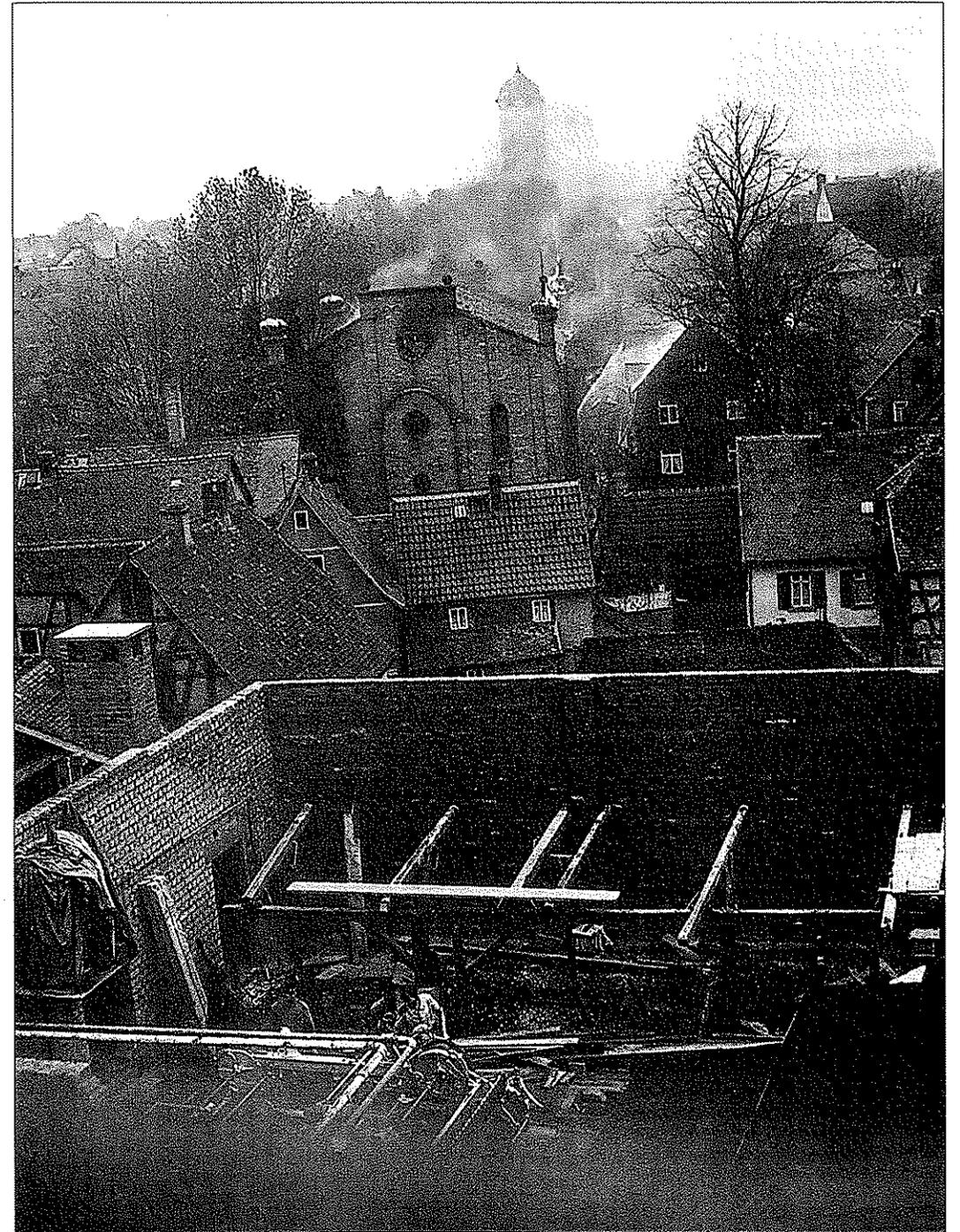
Helene Marx, *B., *20.10.1868 in Seligenstadt, †29.06.1943 in Theresienstadt,
verheiratet mit:
Samuel Marx, *1856/57 in Nauheim, †29.03.1929 in Seligenstadt.

Synagoge

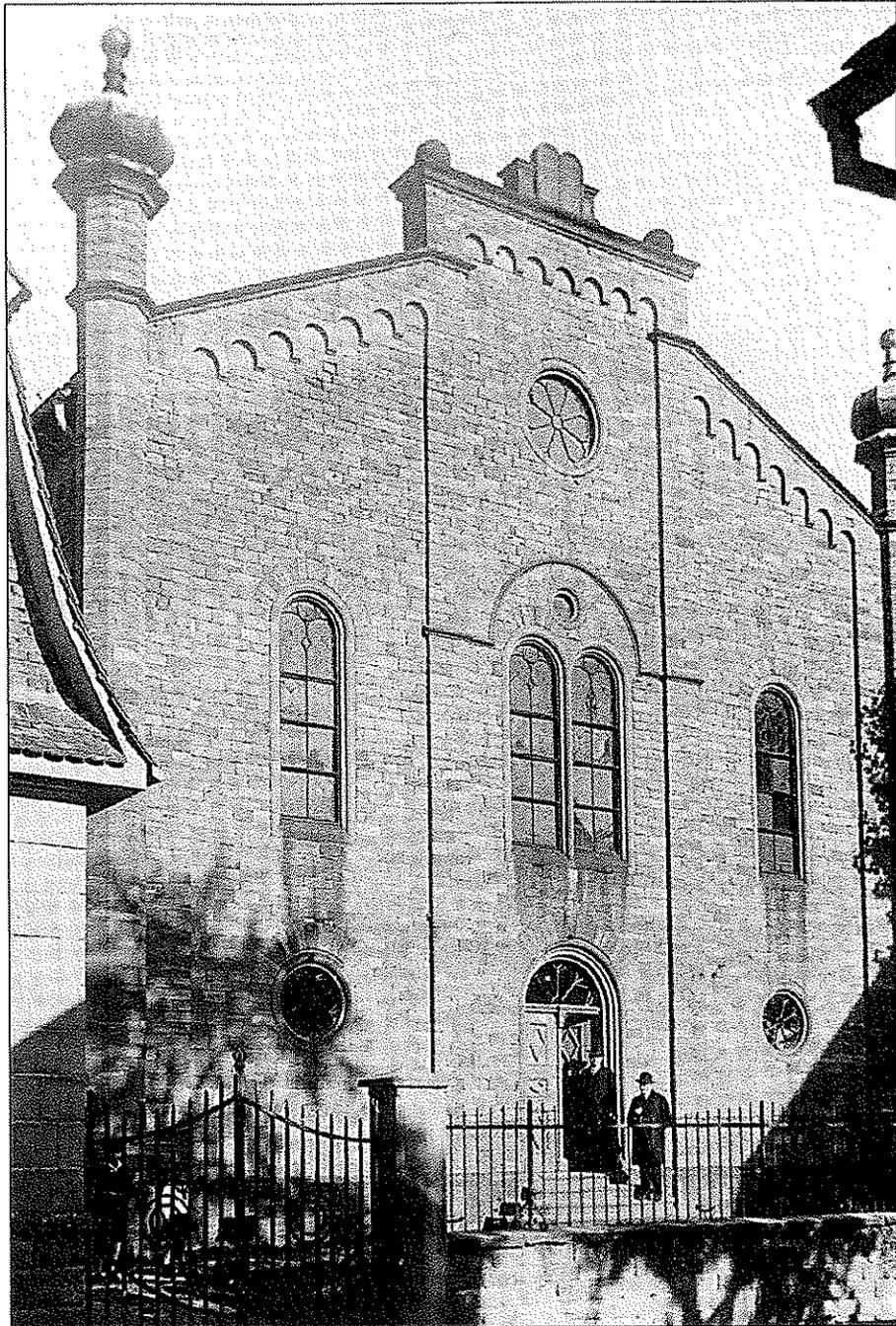
Auf dieser verkleinerten Karte der Stadt Seligenstadt von 1938 sind noch Standorte der ehemaligen Synagogen erkennbar: Das Steinerne Haus in der Großen Rathausgasse 5, die „Alte Synagoge“ zwischen Steinheimer Straße 4 und 6 und Großer Salzgasse (N° 208) und der Neubau von 1870 in der Frankfurter Straße 21, in Umrissen noch erkennbar. Deren Abriß erfolgte zwischen Juli 1939 und Februar 1942.



Auf der Frankfurter Straße weiter stadtauswärts kommen wir zu einem Platz, auf dem bis zum November 1938 die Seligenstädter Synagoge stand (früher Frankfurter Straße 21).



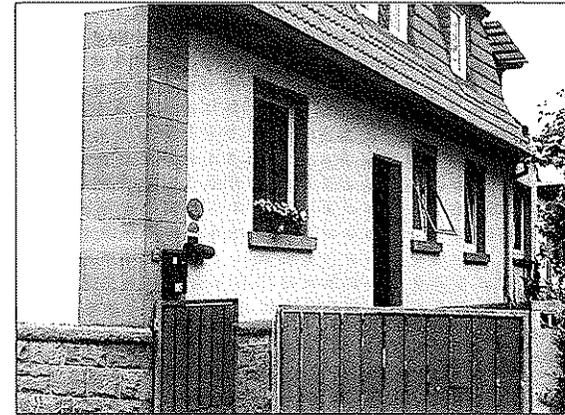
Heimliche Aufnahmen vom Brand der Synagoge am 10. November. 1938, aufgenommen vom Hochhaus der Brauerei Glaab



Synagoge von der Grabenstraße aus vor 1938

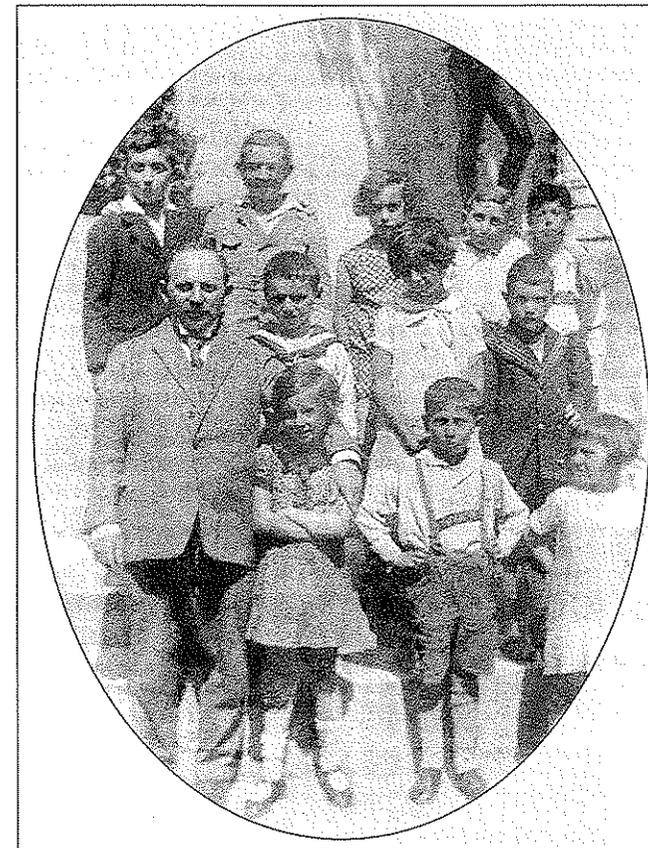
Das Wohnhaus, das unmittelbar an die Synagoge in der Grabenstraße anschließt und heute die Adresse Grabenstraße 1 führt, gehörte der jüdischen Gemeinde und zur Synagoge. 1925, unmittelbar nach seiner Fertigstellung, zog der Lehrer und Kantor Bernhard Grünbaum mit seiner Familie ein.

Bernhard Grünbaum und Manfred Levisohn und Familien, Sally Ginsburg – Grabenstraße 1



Grabenstraße 1 (1999), früher jüdisches Gemeindehaus neben der Synagoge

Zwar gehört der Name Grünbaum zu den alten Namen in Seligenstadt, zum Lehrer und Kantor Bernhard Grünbaum bestand aber keine Verwandtschaft. Vielmehr war dieser mit seiner Ehefrau Fella erst 1913 aus dem Osten zugewandert. In Alsheim bei Worms wurden die beiden Kinder Siegfried und Jenny geboren. Von Alsheim kam die Familie im Sommer 1925 nach Seligenstadt, wo Bernhard Grünbaum die Nachfolge von Moses Hamburger als Lehrer und Kantor antrat. In den mehr als vier Jahren seiner Tätigkeit in Seligenstadt gab er der eigenen Gemeinde und darüber hinaus der ganzen Stadt viele kulturelle Anstöße. Im Dezember 1929 wechselte er mit seiner Familie als Kantor nach Wiesbaden. Dort erwarben sie die deutsche Staatsbürgerschaft.



Der Sohn Siegfried bestand zu Ostern 1933 noch seine Abiturprüfung in Wiesbaden mit Auszeichnung. Dank eines Schuldirektors mit Zivilcourage. Das Studium (Mathematik, Physik und Chemie) trat er am 20.04.1933 aber bereits in Zürich an. Die Tochter Jenny mußte im Frühjahr 1934 das Lyceum am Schloßplatz verlassen (wie ihre jüdischen (Mitschülerinnen)).

Ausflug von Lehrer Grünbaum mit Schülern, ca. 1927

Obere Reihe von links:

Siegfried Hainebach, Siegfried Grünbaum, Erna Platschek, Berthold Lilie, Leo Bacharach

Mittlere Reihe: Karl Kleeblatt, Jenny Grünbaum, Justin Lilie

Untere Reihe: Lehrer Grünbaum, Kläre Bacharach, Julius Lilie, Luzy Kleeblatt

Der Familie wurde auf Grund eines Nazi-Gesetzes vom 14.07.1933 die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen. Sie war von da an staatenlos. Reisen ins Ausland waren nur noch eingeschränkt möglich.

Jenny heiratete im Februar 1938 den Geschäftsmann Benno Strauß aus Braunfels. Bernhard Grünbaum drängte Tochter und Schwiegersohn zu schneller Emigration. Im November 1938 wanderten sie zuerst nach Panama, später weiter nach den USA aus. Dort wurde kurz nach Kriegsausbruch am 30.09.39 der Sohn Steven Allan geboren, der inzwischen selbst zwei Söhne hat. Benno Strauß starb am 07.03.1974 in Philadelphia, Jenny lebt in einem Vorort von Philadelphia in einem Seniorenheim.

Siegfried Grünbaum promovierte 1938 an der Universität Zürich. Im Kriege war er interniert. Nach dem Kriege wurde er Schweizer Staatsbürger und Professor an der Universität in Zürich. Er heiratete am 22. Mai 1945 Sulamit Ostersetzer, deren Familie (Mutter mit sieben Kindern) sich in einer dramatischen Flucht aus Belgien über das besetzte Frankreich in die Schweiz retten konnte. Siegfried und Sulamit Grünbaum haben vier Töchter in Zürich, Straßburg und in Jerusalem und 36 Enkelkinder. Siegfried starb am 26.02.1986. Sulamit lebt in Zürich.

Am 7.09.1939 initiierte Heydrich eine Gestapo-Aktion gegen Juden polnischer Herkunft. Sie wurden in KZs eingewiesen, davon mehr als 1000 nach Buchenwald. Bernhard Grünbaum kam am 09.09.1939 ins KZ Dachau, ein Jahr später am 03.09.1940 ins KZ Sachsenhausen und am 05.07.1941 nach Buchenwald. Dort gelang es ihm, eine Postkarte an seine Familie herauszuschmuggeln, auf der er Grüße von Herrn Kaddisch bestellen ließ, d.h. mit Hinweis auf dieses jüdische Gebet „Kaddisch“ seinen eigenen Tod ankündigte. Im Lager hatte Bernhard Grünbaum die Nr. 7785. In der Kartei führte er den polnisierten Namen Berysz Grynbaum. Nach dem 11.03.1942 wurde er im Zuge einer Euthanasie-Aktion in der Heil- und Pflegeanstalt Bernburg a. d. Saale durch Gas ermordet. Im August 1942 zeigte die Tochter seinen Tod in der deutschsprachigen Zeitschrift „Aufbau“ in den USA an, nachdem die deutschen Behörden den Sohn informiert hatten. Sie hatten als Todesursache „Angina pectoris“ angegeben; der Ort und die Umstände seines Todes wurden erst im Jahre 1990 bekannt.

Fella Grünbaum gelang es zunächst, in Brüssel bei ihrer Schwester unterzutauchen. Sie wurden den deutschen Besatzern verraten und kamen 1943 in einen Transport Richtung Auschwitz. Die vier Kinder der Schwester konnten sich durch den Absprung vom fahrenden Zug retten, die beiden Schwestern wurden in Auschwitz ermordet. Außer Bernhard Grünbaum, seiner Frau Fella und seiner belgischen Schwägerin wurde auch die große Verwandtschaft in Polen ausgerottet.

Bernhard G., *17.06.1884 in Lodz, †11.03.1942 in Bernburg a.d.Saale, verheiratet mit:
 Fella G., *Bronstein, *07.10.1888 in Wloclawek bei Warschau, †1943 in Auschwitz, Eltern von:
 - Siegfried G., *04.10.1914 in Alsheim, †26.02.1986 in Zürich, verheiratet mit:
 Sulamit G., *Ostersetzer, *?00 in Hamburg, lebt in Zürich,
 - Jenny Strauss, *G., * 18.12.1918 in Alsheim, lebt bei Philadelphia, verheiratet mit:
 Benno Strauss, *22.02.1899 in Braunfels, †07.03.1974 in Philadelphia, USA.

Nachfolger von Bernhard Grünbaum als Kantor und Religionslehrer wurde Manfred Levisohn. Auch er bezog mit seiner Familie die „Dienstwohnung“ an der Synagoge, früher Frankfurter Straße 21.



Miriam Rabovsky, geb. Levisohn mit Ehegatte, ca. 1990

Manfred Levisohn verließ im Sommer 1935 Seligenstadt wieder und ging mit seiner Familie zunächst nach Frankfurt. Dem Wegzug gingen Differenzen mit der jüdischen Gemeinde voraus. Die beiden jüngeren Kinder wurden wahrscheinlich in Frankfurt geboren. Schon im September 1936 zog die Familie nach Schenkklengsfeld bei Hersfeld. Sie wohnte im jüdischen Lehrerwohnhaus. Manfred L. hat vermutlich als Vorbeter, Vorsänger und Religionslehrer für die jüdischen Familien gewirkt.

Am 01.11.1938 meldete sich die Familie wieder nach Frankfurt ab. Die in Seligenstadt geborene Tochter Miriam erinnert sich, daß sie auf den Schulwegen in Frankfurt von Kindern gejagt und mit Steinen beworfen wurde. Nach der Pogromnacht 1938 wurde Manfred Levisohn ins KZ Dachau gebracht, wo er fünf schreckliche Monate durchlebte. Unter Vorlage der Reisedokumente nach China konnte seine

Frau ihn schließlich aus dem KZ auslösen. Im Mai 1939 schiffte sich die Familie von Italien aus in den Fernen Osten ein. China war eines der wenigen Länder, in die man ohne große Formalitäten gelangen konnte. In China war Manfred Levisohn bei der Synagoge von Tientsin in verschiedenen Positionen beschäftigt. Diese berufliche Qualifikation erleichterte vermutlich die Aufnahme in China. Sieben der acht Jahre lebte die fünfköpfige Familie in einem Raum. 1947 konnte sie nach Kanada übersiedeln. 1954 starb Rega Levisohn an einem Herzinfarkt. Manfred Levisohn heiratete ein zweites Mal und ging schließlich nach New York.

Manfred L., *13.05.1903 in Frankfurt/M., †1987 in New York, verheiratet mit:
 Rega L., *Wolf, *12.11.1903 in Oberklingen/Schwarzwald, †1954 in Canada, Eltern von:
 - Miriam Rabovsky, *L., *01.05.1932 in Seligenstadt, jetzt in Canada, Mutter einer Tochter,
 - Lottie Lea Glass, *L., *05.08.1935, jetzt in Canada, zwei Töchter,
 - Ben David L., *05.09.1936, jetzt in Canada, vier Kinder.

Nachfolger von Manfred Levisohn als Kantor in Seligenstadt wurde vermutlich Ende 1935, nach einer kurzen Vakanz Sally Ginsburg, von dem bekannt

ist, daß er aus Berlin stammte und im Waisenhaus in Frankfurt aufgewachsen war. Er war für mehrere Jahre (letzter) Kantor der jüdischen Gemeinde. Da er nicht zu den im September 1942 aus Seligenstadt Deportierten gehörte, kann angenommen werden, daß er zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr in Seligenstadt weilte.

Heinrich Stern und Familie – Grabenstraße 1

In das Wohnhaus an der Synagoge (jüdisches Gemeindehaus) zog nach dem Wegzug des Kantors Bernhard Grünbaum Ende 1929 neben dem neuen Kantor Levisohn auch die Familie Heinrich Stern ein. Heinrich Stern war der Schwiegersohn von Adolf Mayer, der in der Steinheimer Straße 6 wohnte.

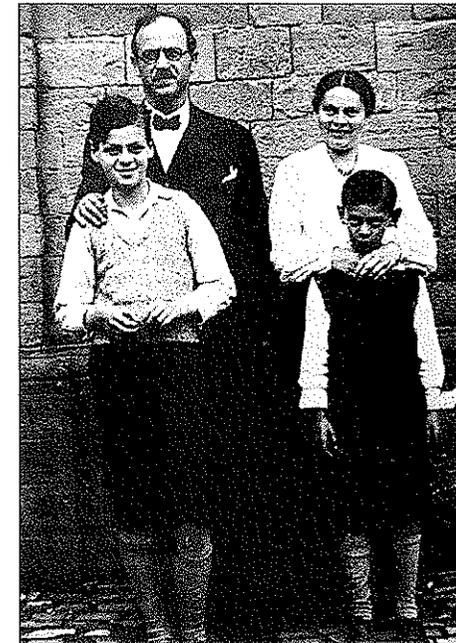
Aus Rummelsheim bei Bingen stammten die Geschwister Rudolf, Mathilde, Julius, Selma und Heinrich Stern, die bald durch zarte Bande mit Seligenstadt verbunden waren: Rudolf heiratete Julia Bender, Mathilde heiratete Benno Bender aus der Steinheimer Straße 5 und schließlich heiratete Heinrich 1920 Elsa Mayer. Heinrich war Kaufmann und zog nach Seligenstadt. Er arbeitete zunächst bei seinem Schwager Benno Bender in Frankfurt und ab 1929 als selbständiger Kaufmann. Das Ehepaar Heinrich und Elsa Stern bekam zwei Söhne: Walter und Paul Markus. Sie wohnten zunächst am Marktplatz. Nach dem Wegzug des Kantors Bernhard Grünbaum bezog die Familie Ende 1929 das jüdische Gemeindehaus an der Synagoge, heute Grabenstraße 1.

Heinrich Stern war im ersten Weltkrieg Soldat, er war mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, Elsa Stern war im Krieg freiwillige Rote-Kreuz-Schwester. Sie starb 1935 und ist auf dem jüdischen Friedhof in Seligenstadt begraben worden. Heinrich Stern zog im November 1936 nach Hanau, wo er am 19.11.1936 Paula Schwed aus München heiratete. Der ältere Sohn Walter hatte dort schon vorher eine Lehrstelle in der Gummischuhfabrik Westheimer & Co gefunden. Er mußte die Firma verlassen, nachdem sie im März 1938 „arisiert“ worden war. Später arbeitete er zwangsweise im Straßenbau. Am 10. November 1938 war er als 17-jähriger zusammen mit Onkel und Großvater und weiteren jüdischen Bürgern in Seligenstadt verhaftet und einen Tag lang eingesperrt worden. Durch ein Versehen und Dank der Menschlichkeit des Polizeioffiziers entging der Vater in Hanau dem Abtransport nach Dachau. Er wurde statt dessen eine Woche später eingesperrt und nach acht Tagen wieder entlassen.

Der jüngere Bruder Paul Markus war 1935 von Seligenstadt auf die jüdische Realschule nach Frankfurt übergewechselt. Dem Rabbiner dieser Schule ist es zu verdanken, daß er im Januar 1939 als 13-jähriger mit einem Kindertransport in die Schweiz gelangte. Von dort aus hatte er mit seiner Familie und den anderen Verwandten Briefkontakt bis zu deren Deportation, mit Rudolf und Julia Stern auch noch nach Theresienstadt. Die Briefe und Postkarten, die er von seinen bedrängten und diffamierten Angehörigen erhielt, sind bewegende Zeitzeugnisse. Die Eltern waren am 1. Dezember 1941 gezwungen worden, in das jüdische Gemeindehaus in der Nürnberger Straße in Hanau umzuziehen. Sie wurden am 30. Mai 1942 von dort aus deportiert. Das Ziel des

Transportes ist unbekannt, wahrscheinlich eines der großen Lager im Osten. Der letzte Brief des Vaters, in dem er die „Reise“ ankündigt, stammt vom 27. Mai 1942. Es ist, trotz aller dokumentierten Zuversicht, ein richtiger Abschiedsbrief, in dem auch der väterliche Segen nicht fehlt!

Der ältere Sohn Walter war besonders seinen Seligenstädter Großeltern Adolf und Jettchen Mayer verbunden. Mit ihnen zog er während des Krieges nach Frankfurt, von wo aus er am 11. Juni 1942, zusammen mit dem ebenfalls aus Seligenstadt stammenden Onkel Karl Heinrich Mayer und dessen Familie, deportiert wurde. Am 6. September 1942 wurde er im Vernichtungslager Lublin-Majdanek (Häftlingsnummer 11304) umgebracht. Die Großeltern blieben in Frankfurt zurück. Sie wurden am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert, von dort später weiter nach Minsk. Auch von ihnen gab es kein weiteres Lebenszeichen.



Walter, Heinrich, Elsa und Paul Stern,
1932 vor der Synagoge in Seligenstadt

Paul Markus (hebräisch: Mordechai) begann nach seiner Schulzeit in der Schweiz eine Gärtnerlehre und wurde dann in Basel zum jüdischen Religionslehrer ausgebildet. Im September 1945 wanderte er nach Palästina aus, wo er eine Thoraschule in Jerusalem besuchte. Er heiratete 1947 Schulamit Guggenheim. Die Guggenheims waren prominente jüdische Schweizer, die vielen Nazi-Verfolgten Hilfe und Rettung brachten. Schulamits Vater Yechiel W. Guggenheim, der bis Anfang 1938 in Berlin wohnte, wurde unmittelbar nach Hitlers Machtergreifung in Deutschland Zeuge und Opfer nazistischer Ausschreitungen. Das veranlaßte seinen Vater und den betagten Mailänder Rabbi Margulies schon im März 1933 zum Vortrag bei Papst Pius XI.

Die Familie Mordechai Stern nahm ihren Wohnsitz in Bnei Brak, einer orthodoxen jüdischen Großstadt im Einzugsbereich von Tel Aviv. Er wurde in der religiösen Partei Agudat Israel aktiv und war für sie im Stadtrat von Bnei Brak. Mordechai Stern und seine Frau waren beide 1990 auf Einladung des Magistrats in Seligenstadt.

Heinrich St., *16.05.1888 in Rummelsheim bei Bingen, †1942 im Osten,
verheiratet mit:

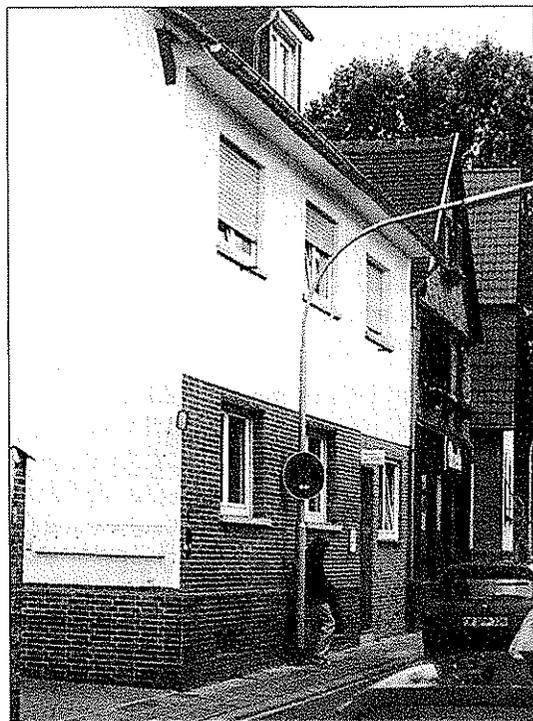
Elsa St., *Mayer, *05.11.1893 in Seligenstadt, †05.07.1935 in Seligenstadt,

Eltern von:

– Walter St., *15.05.1921 in Frankfurt, †06.09.1942 in Lublin-Majdanek,

– Paul Markus St., *30.09.1925 in Seligenstadt, jetzt in Bnei Brak, Israel.

Familie Simon Hammelburger – Grabenstraße 5



Grabenstraße 5 (1999), früher Wohn- und Geschäftshaus von Simon Hammelburger

Simon Hammelburger hatte im Juni 1908 Jenny David aus Reichelsheim geheiratet. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Martha, Manfred und Ludwig. Er hatte sein Geschäft in der Grabenstraße 5 (früher 3). Im ersten Weltkrieg war Simon als Soldat an der Front. Seine Frau starb im dritten Kriegsjahr (Mai 1917). Er heiratete zum zweiten Male. Das Verhältnis der Kinder zur Stiefmutter war nicht gut.

Die Tochter Martha wanderte bereits vor 1933 nach den USA aus. Sie heiratete und bekam einen Sohn. Ihren Brüdern bot sich durch ihren Wohnsitz in den USA die Gelegenheit, auszuwandern.

Die Stiefmutter Johanna zog Anfang der 30er Jahre aus Seligenstadt weg. Manfred wohnte vor seiner Ausreise in die USA 1935 noch bei Isaak Bacharach in der Bahnhofstr. 27. Er war gelernter Kaufmann,

arbeitete aber in den USA im Restaurant. Er hatte eine Tochter Judith, die wiederum zwei Söhne hat. Manfred Hammelburger war 1990 auf Einladung des Magistrates mit Frau, Tochter und Enkelsohn in Seligenstadt, und starb am 23.08.1998 nach langer Krankheit in Florida.

Ludwig war bereits im Oktober 1933 nach Palästina ausgewandert und von dort 1938 in die USA gekommen.

1989 war er mit seiner Frau Anne Gast der Stadt Seligenstadt.

Simon H., *03.03.1884, †05.08.1928 in Seligenstadt,

verheiratet mit:

Jenny H., *David, *200 in Reichelsheim, †1917 in Seligenstadt,

Eltern von:

– Martha Stern, *H., *18.07.1910 in Seligenstadt, †1943/44 in USA,

– Manfred H., *26.08.1912 in Seligenstadt, †23.08.1998 in Florida/USA,

– Ludwig H., *1916 in Seligenstadt, lebt im Staate New York, USA.



Im Ersten Weltkrieg erfüllten auch jüdische Soldaten ihre „Vaterländische Pflicht“ wie Simon Hammelburger (dritter von links), der Vater von Manfred Hammelburger.



Erna Hamburger und Martha Hammelburger, ca. 1930

Friedrich Hermann Grünbaum und Familie – Grabenstraße 13



Grabenstraße 13 (1999), früher Wohn- und Geschäftshaus von Friedrich Grünbaum.

Die Familie Grünbaum gehörte zu den alteingesessenen jüdischen Familien Seligenstadts. 1808 erhielt Nathan Lißmann im Zuge der Namensgebung den Familiennamen Grünbaum. Im Haushalt von Fritz Grünbaum lebten neben seiner Frau Ida und der Tochter Ilse seine Mutter Josephine, verw. Grünbaum, und deren Schwester Bertha Bender. Er betrieb in der Grabenstr. 13 (früher 11) ein Geschäft für Lebensmittel, insbesondere auch für Fette und Öle. Zunächst wurde mit einem Pferdefuhrwerk ausgeliefert. 1930 kam dann das erste Auto mit Chauffeur.

Die Ehefrau Ida war seit 1924 ständig im Büro. Am 01. April 1933 (Boykott) stürmten Nazis das Haus und nahmen vorübergehend das Auto mit. Nach 1933 ging das Geschäft stetig zurück, zunehmend folgten die Menschen den Naziappellen und Drohungen. Drei der vier Angestellten mußten nach und nach entlassen werden. Fortbestehende geschäftliche Beziehungen mußten tunlichst verheimlicht werden. So mußte ab und zu auch die 13-jährige Tochter Ilse einspringen und treue Kunden über Wald und Flur mit dem Fahrrad beliefern.

Im Februar 1937 wurde den Juden der Handel mit Fetten und Ölen verboten, auf den sich Fritz Grünbaums Geschäft u.a. gründete. Am 6. März 1937 starb er an Herzversagen, gerade 48 Jahre alt. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Seligenstadt begraben. Die Gäste bei der Beerdigung wurden von der Gestapo photographiert. Bei der Schändung des Friedhofes durch die Nazis im Kriege verschwand auch sein Grabstein. Seine Frau Ida verkaufte nach kurzer Zeit Haus und Geschäft und zog mit Schwiegermutter und Tante im Spätsommer 1937 nach Frankfurt. Von dort gelang ihr im September 1938 mit der Tochter die Ausreise in die USA. Sie starb dort 1984 im Alter von 86 Jahren. Die Tochter Ilse heiratete Louis Eckstein aus Kessebach bei Gießen († 17. Mai 1987 in den USA). Der Ehe entstammten der Sohn Lawrence (*1948) und die Tochter Jane Ruth (*1951). Ilse Eckstein besuchte auf Einladung des Magistrats 1987 Seligenstadt, womit für sie „ein Traum wahr wurde“ wie sie schrieb. Sie starb am 18. Januar 1991 in New York.

Bertha Bender, *20.08.1871, †03.01.1941 in Frankfurt/M., Schwester von Josephine G., *Bender, *24.04.1855, †16.09.1941 in Frankfurt/M., Mutter von – Friedrich Hermann (Fritz) G., *03.03.1889 in Seligenstadt, †06.03.1937 in Seligenstadt, verheiratet mit:
Ida G., *Selig, *27.12.1897 in Groß-Steinheim, †19.09.1984 in New York, Eltern von – Ilse Eckstein, *G., *19.08.1923 in Seligenstadt, †18.01.1991 in New York.

Hugo Bacharach und Familie – Einhardstraße 6

Im Haus Einhardstr. 6 (früher 10) wohnte der Metzger Hugo Bacharach mit seiner Familie, in der Bahnhofstraße 27 sein Bruder, der Metzger Isaak Bacharach mit seiner Familie. Hugo und Isaak waren die beiden älteren von drei Söhnen von Samuel B. (1833 – 1914), der auch Metzger und Viehhändler war, wie dessen Vater Hirsch Bacharach (1791/2 bis 1864). Hugo und Isaak heirateten die Schwestern Bertha und Johanna Adler aus Urberach. Sie blieben in Seligenstadt und betrieben Metzgereien. Der dritte Sohn, Berthold, ließ sich in Frankfurt nieder.

Hugo und seine Familie und Bertholds Familie konnten rechtzeitig auswandern. Bertholds ältere Tochter Hertha starb im Februar 1989, die jüngere, Katie, war mit Harold Conn verheiratet und lebte noch 1991 im Bundesstaat New York.

Hugos Töchter Hilde und Klara (Claire) Dratch waren schon 1936 und vorher in die USA ausgewandert. Sie konnten die Eltern im Februar 1938 nachkommen lassen. Claire schilderte, als welch ängstlicher, eingeschüchterter Mensch ihr Vater im Februar 1938 in den USA ankam. Claire war mit Josef Dratch († Nov 1992) verheiratet, mit ihm und der Tochter Gail besuchte sie auf Einladung des Magistrats 1989 Seligenstadt.

Hugo B., *02.02.1872 in Seligenstadt, † in USA, verheiratet mit:
Bertha B., *Adler, *17.01.1881 in Urberach, † in USA,
Eltern von:
– Hilde B., *29.08.1906 in Seligenstadt, † 1959 in USA,
– Klara (Claire) Dratch, *B., *17.02.1919 in Seligenstadt, lebt in USA.

Berthold B., *1879 in Seligenstadt, † 1928/29, verheiratet mit:
Hilde B., *Strauss, *?00, † 1970 in New York,
Eltern von:
– Hertha *B., *1911 in Frankfurt, † Feb. 1989 in USA,
– Katie Conn, *B., *?00 in Frankfurt, lebte 1991 noch in den USA.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich mit
Heutigem eine

Metzgerei

eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur erstklassige Ware zu führen
und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Ergebenst!
Isaak Bacharach,
Bahnhofstraße.

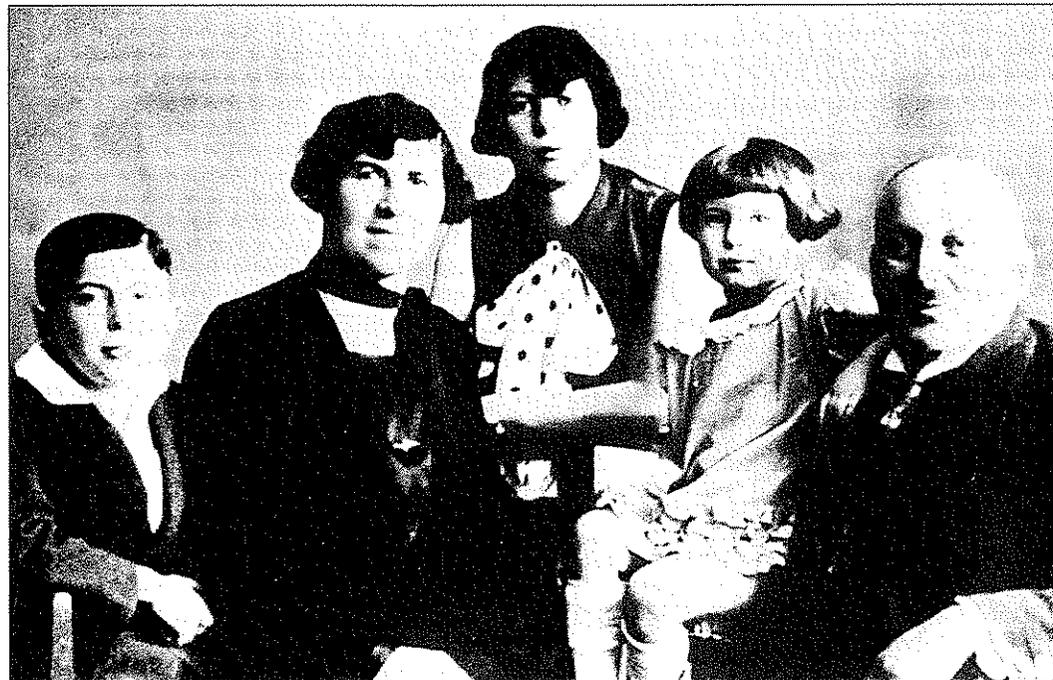
Seligenstädter Anzeiger

Isaak Bacharach und Familie – Bahnhofstraße 27

Wohnung und Metzgerei der Familie Isaak Bacharach waren in der Bahnhofstraße 27 (früher 29). Die Familie seines Bruders Hugo B. wohnte in der Einhardstraße 6.

Nur die beiden älteren Kinder Herta und Lea konnten auswandern. Nach dem Pogrom 1938 mußte die jüngste Tochter Margot, wie alle jüdischen Kinder in Deutschland, die Schule verlassen. Die Familie wurde mit den anderen Seligenstädter Juden am 17.09.1942 auf Lastwagen in das Sammellager nach Darmstadt verbracht, die Eltern wurden von dort am 27.09.1942 nach Theresienstadt, die Tochter Margot am 30.09.1942 nach Auschwitz deportiert.

Die beiden ausgewanderten Familienmitglieder Herta und Leo, mit Gattin Audrey und Sohn Mark, besuchten Seligenstadt 1990 auf Einladung des Magistrates.



Familie Bacharach: Leo, Johanna, Herta, Margot und Isaak, ca. 1934

Isaak B., *25.10.1873 in Seligenstadt, †29.10.1942 in Theresienstadt,
verheiratet mit:
Johanna B., *Adler, *28.01.1889 in Urberach, †Jan.1943 in Auschwitz,
Eltern von:
– Herta Perl, *B., *23.09.1913 in Seligenstadt, †21.05.1993 in Chicago,
– Leo B., *13.06.1916 in Seligenstadt, lebt in Chicago,
– Margot B., *10.12.1924 in Seligenstadt, †Okt.1942 in Auschwitz.

Salomon Steinhauer und Sigmund Löb und Familien – Bahnhofstraße 16

Unter Seligenstadts jüdischen Ärzten war Dr. med. Salomon Steinhauer nach Dr. Moritz Strohmberg und Dr. David Kleeblatt der dritte und letzte. Er ließ sich 1906 in der Bahnhofstraße 16 (früher 20) nieder. Anfang 1917 wurde er als Militärarzt nach Hanau eingezogen. Ende 1918 verlegte er seine Praxis und seine Wohnung von Seligenstadt nach Hanau. In seine Seligenstädter Zeit fällt die Geburt der drei Söhne Fritz, Hans und Erwin. Wenig erfreulich war der Versuch des Froschhausener Kaplans, ihn 1910 wegen angeblicher Abtreibungen zu denunzieren, der allerdings fehlschlug. Neben seiner Praxis betreute er als Sportarzt jahrelang den Hanauer Fußballclub 1893. Er wirkte daneben im Vorstand des Ärztevereins und erteilte Unterricht in Erster Hilfe.

Der älteste Sohn Fritz war 1933 Studienassessor an der Hohen Landesschule in Hanau, er wurde am 01.04.1933 entlassen und emigrierte im November 1933 nach Palästina. Er arbeitete zunächst in der Landwirtschaft und am Bau, ab 1953 als Jugendgerichtspfleger. Nach Gründung des Staates Israel nahm er den Namen Nachum Shoham an. Er heiratete Irene Rothschild aus Hörstein, die heute in Hod-Hosharon in der Nähe Tel Avivs lebt.

Der zweite Sohn Hans war Mediziner, er starb schon 1931.

Der jüngste Sohn Erwin, ebenfalls Mediziner, war 1934 emigriert. Er fiel in den Unabhängigkeitskriegen 1948 in Israel und hinterließ eine Witwe und zwei kleine Kinder.

Fritz war mit seiner Frau Irene 1959 zum ersten Mal wieder in Deutschland und besuchte u.a. sein Geburtshaus in der Bahnhofstraße. „Er kam sich vor wie ein Geist“, schrieb seine Frau. Fritz und Irene haben zwei Kinder, Sohn und Tochter, und fünf Enkelkinder.

Salomon St., *in Hungen/Oberhessen, †1950 in Israel,
verheiratet mit:

Rosa St., *Löbenstein, *in Hanau, †1969 in Israel,

Eltern von:

– Fritz St., *12.11.1907 in Seligenstadt, †30.09.1988 in Israel,
verheiratet mit:

Irene St. (Shoham), *Rothschild, *in Hörstein, lebt bei Tel Aviv,

– Hans St., *05.02.1909 in Seligenstadt, †1931 in Hanau,

– Erwin St., *03.01.1914 in Seligenstadt, †1948 in Israel gefallen,
verheiratet mit:

Erna Esther St., *Rennert, *in Mannheim, lebt in Jerusalem.

Eine Familie Löb (Loeb) gab es in Seligenstadt spätestens 1873, dabei handelt es sich um den Häutehändler Max Löb in der Steinheimer Straße. Später (um 1890) betrieb er ein Schuhgeschäft, noch später (nach 1900) verkaufte er Saatgut, Chilisalpeter u.a.. Am 10.03.1876 wurde die Tochter Bertha, am 14.12.1878 die Tochter Zeni geboren. Ob der 1882 geborene Sigmund Löb ein Sohn von Max Löb war, ist nicht bekannt. Jedenfalls ließ er sich im April 1908

als Rechtsanwalt und Notar in Seligenstadt nieder. Im Jahre 1919 heiratete er Frieda Reis aus Klein Bardorf. 1920 wurde der Sohn Werner, 1923 die Tochter Liesel geboren. Siegmund Löb starb am 05.08.1931.

Werner ging nach 1935 wegen der wachsenden Hetze in Deutschland in die Schweiz, anschließend nach England. Liesel verließ mit einem der letzten Kindertransporte Deutschland und ging ebenfalls nach England.

Liesel war ein attraktives blondes Mädchen. Solange sie noch in Deutschland war, mußte sie Soldaten, die sich für sie interessierten, auf ihre jüdische Abstammung hinweisen. Von England aus emigrierten die beiden Geschwister 1940 weiter in die USA. Dort besuchte Werner das College und war danach Ingenieur und Manager bei der Firma Bendix (später Allied Corp.). Er heiratete Helga Plaut. Der Ehe entstammen die drei Kinder Janet, Roger und Dianne. Liesel heiratete den Zahnarzt Robert Marks, sie hatten eine Tochter.

Die Mutter erlebte in Deutschland die ganze Niedertracht des nazistischen Antisemitismus. Sie hatte sich nicht vorstellen können, daß man ihr etwas antun könnte. Sie wurde verspottet, vor Gericht gezerzt und schließlich im September 1942 über Darmstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Siegmund L., *20.02.1882, †05.08.1931 in Seligenstadt,
verheiratet mit:
Frieda L., *Reis, *28.08.1889 in Klein-Bardorf, †Okt.1942 in Auschwitz,
Eltern von:
- Werner L., *16.06.1920 in Frankfurt, †1985 in USA,
verheiratet mit:
Helga L., *Plaut, *?00 in XX, lebt in USA, Eltern von drei Kindern,
- Liesel Mark, *L., *16.04.1923 in Seligenstadt, †in USA,
verheiratet mit:
Robert Mark, *?00 in XX (USA), Eltern einer Tochter.

L. Rudawer und Familie – Bahnhofstraße 29

Im Eckhaus Bahnhofstraße 29 (früher 31)/ Babenhäuser Straße wohnte während des ersten Weltkrieges und in den Jahren danach die Familie Rudawer, die offenbar kurz vor dem Krieg aus den östlichen Gebieten des damaligen Deutschen Reiches zugewandert war. L. Rudawer betrieb laut Annoncen im Seligenstädter Anzeiger eine kleine Schuhproduktion, für die er in den Jahren 1916 bis 1921 Arbeitskräfte suchte. 1914 oder 1915 wurde der Sohn Hermann, am 21.07.1923 die Tochter Hildegard geboren. Ob weitere Kinder vorhanden waren, ist nicht bekannt. Die Familie hatte 1935, vor Einrichtung der „Judenkartei“, Seligenstadt bereits verlassen. Hermann könnte rechtzeitig ausgewandert sein, für Hildegard wird im großen Gedenkbuch als letzte Station das Vernichtungslager Sobibor genannt.

Daniel Lilie II und Familie – Wolfstraße 31



Berthold Lilie, Gertrud Lilie, Lotte Lindawer, Siegfried Lilie,
Frieda Lilie, Bekannte, 1930 in Seligenstadt

Im Eckhaus Babenhäuser Straße/ Wolfstraße wohnte die Metzgerfamilie Lilie. Die Lilies waren seit Generationen in Seligenstadt verwurzelt. Die Kinder der Familie Daniel Lilie II begannen schon früh in die USA auszuwandern, so daß im Jahre 1935, zur Zeit der Einrichtung der „Judenkartei“, nur noch die Eltern in Seligenstadt wohnten. Die Eltern Lilie folgten ihren Kindern am 01.06.1936.

In New York waren die Lilies Anlaufstelle und Hilfe für die Flüchtlinge aus Seligenstadt. Als die Stadt 1987 erstmals ehemalige jüdische Bürger zu einem Besuch einlud, lebte nur noch der jüngste Sohn Berthold, der mit seiner Frau Marion zu den ersten Gästen gehörte.



Frieda Lilie, Cousin Jakob Strauß, Daniel Lilie II, Isaak Lilie,
Berta Lilie, vor 1934.

Daniel L. II, *06.03.1872 in Seligenstadt, emigriert am 1.6.1936, †03.11.1939 in USA,
verheiratet mit:
Bertha L., *??, *07.05.1872 in Hochstadt, †21.09.1945 in USA,
Eltern von:
- Gerda L., *11.06.1904 in Seligenstadt, emigriert vor 1934, †01.12.1960 in USA,
- Isaak L., *08.03.1906 in Seligenstadt, emigriert 1934, †15.12.1978 in USA,
verheiratet mit:
Hertha L., *XX, †?00,
- Siegfried L., *30.01.1908 in Seligenstadt, emigriert vor 1934, †02.12.1971 in USA,
verheiratet mit:
Gerda L., *XX, †?00, Eltern von Sohn und Tochter,
- Hugo L., *02.04.1910 in Seligenstadt, emigriert vor 1934, †28.07.1956 in USA,
verheiratet mit:
Anne L., *Wald, †?00, Eltern von Sohn und Tochter,
- Frieda L., *28.12.1912 in Seligenstadt, emigriert 1934, †20.01.1976 in USA,
Mutter zweier Töchter
- Berthold L., *08.10.1916 in Seligenstadt, emigriert 1934, †Mai 1996,
verheiratet mit:
Marion L., *XX, †?00 in Leipzig, Eltern einer Tochter.

Abschrift

des Schreibens des Reichssicherheitshauptamtes v. 24.10.1941 - IV B 4 b - 1027/41 - an alle Staatspolizei (1941) - stellen usw.

Betrifft: Verhalten Deutschblütiger gegenüber Juden.

Bezug: Ohne.

Wie hier in der letzten Zeit wiederholt bekannt geworden ist, unterhalten deutschblütige Personen nach wie vor freundschaftliche Beziehungen zu Juden und zeigen sich mit diesen in auffälliger Weise in der Öffentlichkeit. Da die betreffenden Deutschblütigen auch heute noch den elementarsten Grundbegriffen des Nationalsozialismus verständnislos gegenüberzutreten scheinen und ihr Verhalten als Mißachtung der staatlichen Massnahmen anzusehen ist, ordne ich an, dass bei derartigen Vorkommnissen der deutschblütige Teil aus erzieherischen Gründen vorübergehend in Schutzhaft zu nehmen bzw. in schwerwiegenden Fällen bis zur Dauer von 3 Monaten in ein Konzentrationslager Stufe I, einzuweisen ist. Der jüdische Teil ist in jedem Falle bis auf weiteres unter Einweisung in ein Konzentrationslager in Schutzhaft zu nehmen.

Schreiben der Geheimen Staatspolizei an die Landräte vom 07.11.1941 (Abschrift an die Bürgermeister)

Jüdische Friedhof - Einhardstraße



Gedenktafel

belegung und keine Räumung, wie sie auf christlichen Friedhöfen stattfinden.

Beth olam (Haus der Ewigkeit), Beth-ha-qewaroth (Haus der Gräber) oder Heiliger Ort und Guter Ort waren und sind die Bezeichnungen für jüdische Friedhöfe.

1714 wurde das Grundstück für eine jüdische Begräbnisstätte erworben. 1965 erfolgte die letzte Beerdigung eines Seligenstädter Juden auf dem Jüdischen Friedhof in der Einhardstraße. Die damals noch vorhandenen Grabsteine wurden von Benno Szklanowski 1988 dokumentiert und in einer Publikation des Magistrats 1991 veröffentlicht.

Warum nur noch wenige Grabsteine auf dem Friedhof heute zu finden sind, ist das Ergebnis nationalsozialistischer Kommunal-Politik. Der Friedhof wurde nicht nur durch einen in der Einhardstraße 35 wohnenden Landwirt als Pferdekoppel genutzt. Grabsteine wurden von ihm zur Herrichtung von Fundamenten auf seinem Grundstück abtransportiert. Nach ihrer Wiederentdeckung sollen sie geborgen und auf dem Friedhof aufgestellt werden, wo bereits neun andere Steine stehen, die nicht mehr zugeordnet werden können.

Der Bürgermeister der Stadt hatte im Juli 1943 noch 1300 Reichsmark verlangt, damit ein Hainstädter Steinmetzmeister alle bereits umgelegten Steine bis zum 15.08.1943 abfahren sollte. Bereits im Februar 1942 hatte der Bürgermeister schon 4800 Reichsmark für den Abbruch der Synagoge in der Frankfurter Straße durch eine Seligenstädter Baufirma abgerechnet. So sollten möglichst alle Spuren des jüdischen Gemeindelebens verschwinden.



Beispiel eines noch erhaltenen Grabsteins

- Hier ruht
- die angesehene und vornehme Frau,
- Frau Sara, Tochter des
- Eliser, in den besten Jahren
- stieg ihre Seele hinauf, zum Kummer
- ihrer Freunde, am Donnerstag
- dem ersten Tag des
- Tewet und wurde begraben am Freitag
- dem zweiten des Monats im Jahre '645
- Möge Ihre Seele eingebunden sein
- im Bündel des Lebens

Hier ruht in Gott
Sara Hainebach geb. Joseph
gest. im 42. Lebensjahr

*Sara Hainebach (1842 – 18.12.1884),
war die Ehefrau des
Emanuel Hainebach (1829 – 1907),
wohnhaft Marktplatz 5.
Sie verstarb bei der Geburt des
achten Kindes.*



Grabsteinfunde von der Einhardstraße 35, 2000

Nachwort

Spurensuche nach jüdischem Leben im Dritten Reich führt zunächst in die Archive. Dies allerdings ist mehr als geschichtliche Betrachtung mit wissenschaftlichem Anspruch. Überall ist die Geschichte der Juden gerade in unseren kleinen Gemeinden lebendig, voller Erinnerung. Dies wird aus der umfangreichen Korrespondenz deutlich, die der Autor dieser Publikation mit Seligenstädter Juden über Jahre führte. Diejenigen, die überlebten, finden sich mit ihren Familien heute überall in der Welt. Seligenstadt ist in ihrer Erinnerung, nahezu ohne Ausnahme bekennen sie sich zur einstigen jüdischen Gemeinde. Aber auch Zeitzeugen, die schweigen, können ihre Erinnerungen nicht einfach im Archiv abgeben, die Zeugnisse des Verbrechens an jüdischen Bürgern nicht verstecken. So hat es auch einen hohen Erinnerungswert, wenn in diesen Tagen aus den Fundamenten eines Abrißhauses zerstörte Grabsteine des jüdischen Friedhofes von Seligenstadt ans Licht kommen.

Diese Publikation erscheint zudem zu einer Zeit, da bedrohtes jüdisches Leben in Deutschland erneut zum Thema wird. Jüdische Gotteshäuser sind wieder einmal Ziel von Anschlägen, die, soweit bisher bekannt ist, vor allem von Jugendlichen mit rechtsradikalem Hintergrund verübt werden. Jüdische Friedhöfe werden geschändet. Rechtsextremistische Gewalt zielt auf Juden ebenso wie auf Ausländer und Obdachlose. Dies ist unsere bedrückende Aktualität. Aufklären und Erinnern tut Not. In diesen Dienst stellt sich in aller Bescheidenheit auch diese Schrift.

Als 1938 im Nazi-Deutschland die Synagogen brannten, haben viele zugesehen und haben es sehend zugelassen, daß es passierte. Und mit dem Zulassen wurde der nächste Schritt von Gewalt möglich. Bis zum Völkermord, für die Juden die Shoah, die auch nach mehr als einem halben Jahrhundert so gegenwärtig ist, als wäre sie gerade geschehen.

Wir hätten nach 60 Jahren in einem demokratischen Deutschland zu diskutieren, wieviel wir übersehen, wieviel wir überhören. Es ist zu fragen, wieviele Signale von Gewalt wir auch heute nicht zur Kenntnis nehmen.

Literaturhinweise

01. Marcellin P. Spahn
Zur Geschichte der Seligenstädter Juden. Seligenstadt 1986
02. Benno Szklanowski
Jüdischer Friedhof Seligenstadt. Seligenstadt 1991
03. Renate Heß, Lisette Nichtweiß, Ingrid Zahedi
Juden-Deportationen aus Darmstadt 1942/43
Die damalige Liebig-Schule als Sammellager 1942
Darmstadt 1992
04. Danuta Czech
Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager
Auschwitz-Birkenau
Rowohlt
Hamburg 1989
05. Adolf Diamant
Durch Freitod aus dem Leben geschiedene Frankfurter Juden 1938-43
Frankfurt 1983
06. Gerhard Flämig
Hanau im Dritten Reich, Band II
Hanau 1987
07. Franz Hell
Ortschronik für die Stadt Seligenstadt, Band I und II
herausgegeben von Dieter Burkard, Seligenstadt 1995 und 1996

Zeittafel 1933 - 1945

- 1933** 30.01. Adolf Hitler wird Reichskanzler
- 24.03. Der Reichstag beschließt das „Ermächtigungsgesetz“. Die ersten Konzentrationslager werden errichtet.
- 01.04. Die NSDAP organisiert reichsweit den Boykott jüdischer Geschäfte und setzt ihn gewaltsam durch. Die Ausschaltung der Juden aus Justiz und Beamtenschaft beginnt.
- 14.07. Gesetz über Widerruf von Einbürgerungen und Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft.
- 1934** 21.06. In hessischen Schulen darf das Alte Testament im Religionsunterricht nicht mehr behandelt werden.
- 1935** 17.07. Anlegung einer Judenkartei für das Reichsgebiet.
- 1936** 15.09. Adolf Hitler verkündet die „Nürnberger Rassegesetze“
 „Arische“ Gastwirte, Caféhausbesitzer und Friseure werden aufgefordert, an den Eingangstüren Schilder „Juden sind unerwünscht“ anzubringen. Juden dürfen fortan nicht mehr auf Bänken in öffentlichen Parks und Anlagen Platz nehmen und keine öffentlichen Schwimmbäder besuchen.
- 1938** 13.03. „Anschluß“ Österreichs
- 17.08. Juden müssen ihrem Vornamen den Namen „Israel“ oder „Sara“ hinzusetzen.
- 09./10.11. Pogrom gegen die jüdischen Bürger im Reichsgebiet („Reichskristallnacht“), im Anschluß daran: sämtliche jüdischen Vereine, Institutionen, und Organisationen im „Großdeutschen Reich,“ werden aufgelöst, abgesehen von solchen, die das Regime benötigt, z.B. die Reichsvertretung der Juden in Deutschland. Verboten wird auch die noch 65 Titel umfassende jüdische Presse mit über 300.000 Gesamtauflage.
- 1939** 01.09. Mit dem Überfall auf Polen beginnt der Zweite Weltkrieg. Juden wird verboten, nach 20 Uhr die Straßen zu betreten, Radiogeräte zu besitzen, in „arischen“ Geschäften einzukaufen, Zeitungen zu abonnieren.

- 1940** Juli Juden dürfen keinen Fernsprechananschluß mehr besitzen.
- 1941** 19.09. Alle Juden älter als sechs Jahre müssen den gelben Judenstern tragen. Diese Verordnung wird auch auf alle besetzten fremden Staaten ausgedehnt. Am gleichen Tage: Verbot des Jüdischen Kulturbundes.
- 1941** Die noch im Lande befindlichen Juden werden zunehmend zu Zwangsarbeiten eingesetzt.
- Dezember** Den Juden wird die Benutzung öffentlicher Fernsprecher verboten.
- 1942** 10.01. Die Juden müssen alle Pelz- und Wollsachen abliefern.
- 17.02. Juden dürfen keine Zeitungen und Zeitschriften mehr kaufen.
- 1942** 17.09. Die noch in Seligenstadt befindlichen Juden werden, bis auf Irene Thoma geb. Baer und Sally Hamburger, zunächst ins Sammellager nach Darmstadt gebracht (es sind 43), dort werden sie später getrennt. Die älteren (13) werden am 27.09. nach Theresienstadt gebracht, die jüngeren (30) am 30.09. ins Generalgouvernement (Auschwitz ?). Der kriegsbeschädigte (beinamputierte) Sally Hamburger wird von Frankfurt aus Mitte September direkt nach Theresienstadt deportiert.
- 1943** Frühjahr Mit der Inhaftierung und Deportation nach Auschwitz von Irene Thoma, geb. Baer wird Seligenstadt „judenfrei“.
- 1945** Februar Während des Terrorregimes verläßt der einzige Transport aus Theresienstadt in die Freiheit Deutschland in Richtung Schweiz, mit ihm der Seligenstädter Hermann Bacharach.
- 08.05. Mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht endet der Zweite Weltkrieg. Isaak und Sally Hamburger kehren aus Theresienstadt nach Seligenstadt zurück.



Innenansicht der Synagoge vor 1938

Seligenstadt

Am Ende des 13. Jahrhunderts befanden sich in Seligenstadt bereits eine „Judenschule“ (Synagoge), ein Judenbad und ein jüdisches Wohnviertel, die „Judengasse“. Die Juden zahlten ihre Abgaben an den Mainzer Erzbischof, der auch die Gerichtsbarkeit über sie besaß. Im 14. Jahrhundert kam es in Seligenstadt unter dem Eindruck von Pestepidemien zu Pogromen.

Vor allem nach der Verfolgung von 1349 ließen sich mehrere Seligenstädter Juden in Frankfurt nieder. 1391 ist ein Gelehrter namens „Kalonymos aus Seligenstadt“ erwähnt. Im 15. und 16. Jahrhundert lebten am Ort keine Juden; eine mitgliederstarke Gemeinde ist erst wieder nach Ende des Dreißigjährigen Krieges nachweisbar. Zwischen 1828 und 1905 wuchs die Gemeinde von 121 auf 227 Mitglieder. Geläufige jüdische Namen in Seligenstadt waren Lilie (Lilien), Bender, Kleeblatt und Baer.

Die wirtschaftliche Lage der Seligenstädter Juden war insgesamt gesehen gut. So war Max Kleeblatt Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts Besitzer des bedeutendsten Saatgetreidegeschäftes in der Provinz Starkenburg. Mit Abraham Strohmberg wurde im Mai 1823 eine der ersten jüdischen Gemeinderäte in Deutschland gewählt, er gehörte dem Gemeinderat bis zu seinem Tode 1841 an. Von 1864 bis 1883 war der Holzhändler Moses Bacharach Mitglied des Gemeinderats. 1913 wurde mit Rudolf Katz nach einmal ein jüdischer Holzhändler in den Gemeinderat gewählt. Die Juden, insbesondere die jüdischen Kantore und ihre Familien, waren eng in das kulturelle Leben Seligenstadts und seiner Umgebung eingebunden.

Die 1293 erwähnte „Judenschule“ wird heute meist mit dem „Romanischen Haus“ von 1187 gleichgesetzt, was jedoch keineswegs bewiesen ist. Eine weitere Synagoge zwischen Steinheimer Straße und Großer Salzgasse wird im Jahr 1740 erwähnt. 1872 wurde an der Frankfurter Straße ein Neubau errichtet; die zugehörige Mikwe (Judenbad) befand sich in der Kleinen Rathausgasse 6. 1938 wurde die Synagoge durch Brandstiftung zerstört und später abgerissen. Heute steht dort ein Gedenkstein. Das Gelände des jüdischen Friedhofs wurde 1714 von der Stadt erworben. Während der NS-Zeit wurden viele Grabsteine zerstört und die Rasenfläche als Pferdeweide genutzt. Nach 1945 wurden die beiden aus Theresienstadt in ihre Heimat zurückgekehrten Brüder Sally (1954) und Isaak (1965) Hamburger auf dem Friedhof beigesetzt.

In Seligenstadt gab es eine reiche jüdische „Infrastruktur“: eine Armenkasse, den Bestattungsverein von 1866, den Frauenverein von 1925 für Krankenpflege und Wohlfahrtsarbeit, ein Krankenkassenverein der „Israelitischen Gemeinde“ sowie eine „israelitische“ Elementarschule; sie hatte als allgemeine Unterrichtsstätte aber nur bis 1866 Bestand, danach wurde lediglich Religionsunterricht erteilt.

Viele der 1932/33 in Seligenstadt lebenden jüdischen Familien verzogen bereits vor 1938: 25 Personen gingen nach Nord-, 4 nach Südamerika, überdies gab es drei Auswanderungen nach Großbritannien sowie eine nach den Niederlanden, 28 zogen innerhalb Deutschlands um. 1939 lebten noch 77 Juden am Ort. Im September 1942 wurden 30 jüdische Seligenstädter nach Polen und 14 nach Theresienstadt deportiert. Als letzte wurde die in einer sogenannten Mischehe lebende Jüdin Irene Thoma im Frühjahr 1943 verhaftet, deportiert und am 26.12.1943 in Auschwitz ermordet.

V e r z e i c h n i s

über die jüdischen Gewerbebetriebe am 30.1.1933 in der Stadt Seligenstadt

№№ Nr.	Name u. Vorname	Strasse	Art des Gewerbebetriebs	Name u. Vorname des Erwerbers und Anschrift.
1.	Bacharach, Abraham	Aschaffener- strasse 8	Vieh-u. Schuh- handel	erloschen
2.	Bacharach, Hermann	Krankfurterstr. 14.	Viehhandel u. Metzger	erloschen
3.	Bacharach, Hugo	Einhardstrasse 10	Viehhandel u. Metzger	erloschen
4.	Bacharach, Jsaak	Bahnhofstr. 29	Viehhandel u. Metzger	erloschen
5.	Bender, August	Aschaffener- strasse 22	Lederhandlung	Altmann, Wilhelm Aschaffenerstr. 22
6.	Frank, Adolf	Freihofstrasse 3	Apotheker	Rettinger u. Bauer Steinheimerstr. 19
	Grünbaum, Friedrich	Grabenstrasse 11	Lebensmittel- handlung	erloschen
8.	Hainebach, Isidor	Gartenstr. 1	Schreinerei	erloschen
9.	Katz, Rudolf	Aschaffener- strasse 107	Holzhandlung	Puchs, Heinrich Aschaffenerstr. 82.
10.	Kleeblatt, Adolf	Freihofstrasse 10	Eisen-Möbel- u. Manufakturwaren- Handlung	erloschen
11.	Kleeblatt, Nathan	Aschaffener- strasse 10	desgleichen	Link, Wilhelm Aschaffenerstr. 10
12.	Kleeblatt, Sally	Aschaffener- strasse 7	desgleichen	erloschen
13.	Lilie, Daniel	Babenhäuserstr. 8	Metzger	erloschen
14.	Lilie, Wilhelm	Gr. Salzgasse 7	Metzger	erloschen
15.	Lilie, Hermann	Wolfstrasse 9	Schneider	erloschen
16.	Lilien, Josef	Marktplatz 13	Metzger	erloschen
17.	Meyer, Adolf	Steinheimerstr. 6.	Eisenhandlung	erloschen
18.	Meyer, Hermann	Steinheimerstrasse 4	Eisenhandlung	erloschen
19.	Östreich, Jsaak	Schafgasse 6	Viehhändler	erloschen
20.	Simons, Philipp	Kl. Rathausgasse 1	Manufakturwaren- handlung	erloschen
21.	Stein, Abraham	Aschaffener- strasse 2	Möbel-u. Manufak- turwarenhandlung	erloschen Heinrich, Simon Aschaffener- strasse 2
22.	Mayer, Aron	Marktplatz 2	Pferdehandlung	erloschen
	Schuster, Max	Aschaffener- strasse 65.	Bäckerei	Koch, Johannes Aschaffener- strasse 65

Seligenstadt, den 22. Dezember 1948.
Per Bürgermeister: